

lehnen (der häufigere Fall); und solche, die selbständig für sich stehen¹ — möchte J. Vergote in seinem Aufsatz „La fonction du pseudoparticipe égyptien“ in der Grapow-Festschrift, 338 bis 361, nachweisen, daß das Pseudopartizip im Mittelägyptischen nur eine einzige Funktion hat, nämlich die einer „forme nexale“, d. h., weniger präzise ausgedrückt, daß Sätze mit Pseudopartizip immer anlehnungsbedürftig sind. Gegen eine solche radikale Lösung kann man verschiedene Einwände erheben. Einmal bleiben auch bei Vergote einige selbständige Sätze übrig (S. 350f.), die — man mag sich drehen und wenden, wie man will — eben nicht aus der Welt zu schaffen sind und in das Schema der Sätze mit Pseudopartizip im Mittelägyptischen auf irgendeine Art fest eingebaut werden müssen. Schwerer noch wiegen methodische Bedenken. Um den Gefahren einer historischen Beurteilung vom Semito-hamitischen her zu entgehen, möchte Vergote den Gebrauch des Pseudopartizips allein in synchroner Betrachtung aus dem Ägyptischen gewinnen (S. 339). Synchron heißt dann bei der Durchführung: innerhalb eines Zeitraums von mehr als 700 Jahren. Sollte während einer so langen Periode wirklich gar nichts passiert sein? Das ist nicht allzu wahrscheinlich, da sowohl früher als auch später, vom Semito-hamitischen her und zum Koptischen hin, das Pseudopartizip, auch durch die Bewegung auf anderen Gebieten der Syntax, innerhalb des „Systemoids“ der Sprache in Bewegung gewesen sein muß. Der stärkste Einwand gegen Vergotes Beweisführung ist schließlich der, daß er — von fallweiser Interpretation einzelner Textstellen abgesehen — den Gebrauch des Pseudopartizips nicht, wie er beabsichtigt, aus dem Ägyptischen selbst gewinnt, sondern in seiner Beurteilung vollständig von der Übersetzung in eine europäische Sprache und dem Jespersenschen Terminus „Nexus“ abhängt. Diese beiden Verfahrensweisen haben naturgemäß nur heuristischen Wert, beweisen aber, selbst wenn sich alles ohne Rest auflöst, für das Ägyptische nichts. Gerade die spezifischen Eigenheiten des ägyptischen Pseudopartizips bleiben dabei im Hintergrund.

Es ist zu erwarten, daß weder die Auffassung der Grammatiken noch die Vergotes ganz aus der Luft gegriffen sind². Im folgenden wird von zwei grundverschiedenen Seiten aus ein Zugang zu den Elementen zu gewinnen versucht, die hinter diesen divergierenden Ansichten stehen: zunächst soll die formale Seite des Pseudopartizips und der mit ihm gebildeten Sätze schärfer herausgearbeitet werden (Abschnitt B); dann an einem spezielleren Fall des Mittelägyptischen auf die Bestimmung des „Inhalts“ hingearbeitet werden (Abschnitt C). Trotz dieser Beschränkung wird sich das Problem als äußerst komplex erweisen; in der Syntax gibt es eben keine absolut festen Grenzen, sondern nur eine Vielfalt von engeren oder weiteren Beziehungen.

B. Formale Analyse des Pseudopartizips im Satzzusammenhang

a) Grundbeobachtungen

Im großen und ganzen ist die formale Seite der Verbalform „Pseudopartizip“ noch nicht genügend herausgestellt worden³. Eine formal-syntaktische Analyse der Sätze mit Pseudopartizip im Mittelägyptischen stößt sehr schnell auf Schwierigkeiten. Ein Satz mit Pseudopartizip und pronominalem „Subjekt“ hat die syntaktische Form Verbum — Nomen, z. B. *sdm-w*. Setzt man statt des pronominalen „Subjekts“ ein nominales ein, so entsteht eine ganz andere Form: Nomen + (Verbum — Nomen), z. B. *hrw + sdm-w*, bzw., falls das Element der 3. sg. im Verbalkomplex nicht mehr empfunden wird, Nomen + Verbum, z. B. *hrw + sdmw*. Schließlich gibt es eine dritte Form: ... + Pronomen + (Verbum — Nomen), bzw. ... + Pronomen + Verbum, z. B. *pr.r.j*

„Die Furcht vor ihm flößte Achtung vor mir ein; sein ‚Tau‘ (das dt. Maskulinum ist gemeint) flößte Angst vor mir ein; — jene Länder, in die ich kam, schriem: ‚Heil, Heil seiner Macht!‘ — die Liebe zu ihm vereinte ihm die Beiden Länder.“ JEA 4 (1917) p. IX 7—9.

¹) Ein Verweis auf die Darstellung Vergotes in der Grapow-Festschrift, besonders S. 338f. und 349—352, kann hier genügen.

²) Zu Westendorf, MIO 1 (1953) 38—56, der den „dynamischen“ Gebrauch des Pseudopartizips nachweist, siehe Abschnitt C unten.

³) Gute Beobachtungen hat etwa Westendorf, MIO 1 (1953) 38—56, und Passiv, 67—78, festgehalten.

h3j(-)kw und *mk sw prj(-)w*, wobei die Person des Pronomens und des pronominalen Elements im Pseudopartizip im Mittelägyptischen noch weitgehend kongruieren¹. Keine der drei Konstruktionen läßt sich mit einer anderen ganz vereinen, z. T. stehen sie in direktem Gegensatz zu einander.

b) Historische Hypothese

Eine historische Hypothese kann hier weiterhelfen. Da aber auf eine Bestandaufnahme des Mittelägyptischen hingearbeitet wird, kann dieses Vorgehen leicht Verdacht erregen. Bei L. Bloomfield, *Language*, englische Ausgabe S. 19f., liest man den kategorischen Satz: „In order to describe a language one needs no historical knowledge whatever; in fact, the observer who allows such knowledge to affect his description, is bound to distort his data.“ Die deskriptive Sprachbetrachtung hat eine starke Neigung dazu, bevor sie andere, speziell historische, Methoden auch nur in Erwägung zieht, die Zweckmäßigkeit oder Eleganz zum letzten Prinzip der Darstellung zu machen. Dabei läßt sie außer acht, daß die Sprache in dauernder Bewegung ist, daß eine dauernde Umgliederung am Werk ist. Die Elemente bzw. Elementengruppen der Sprache tragen gewisse Möglichkeiten in sich, die jederzeit den Ansatzpunkt zu einer Umgliederung bilden können; wird eine dieser Möglichkeiten aktualisiert, so trägt das Element außer seiner synchron faßbaren Gestalt die Richtung der Änderung in jedem Moment als „Tendenz“ mit sich. Diese „Tendenz“ zu bestimmen, ist nur mit historischer Blickrichtung möglich. Zugleich ist dies der einzige Weg, Elemente, die im „Systemoid“ der Sprache gerade beim Platzwechsel sind, adäquat und in ihrer Stellung zum Gesamt„system“ zu beschreiben. Als ein solches Element beim Platzwechsel wird sich das Pseudopartizip des Mittelägyptischen erweisen².

Zwei Tatbestände dienen als Angelpunkt: 1. Das Pseudopartizip ist von Hause aus so angelegt, daß die pronominalen „Subjekte“ nicht einfach durch nominale ersetzt werden können; daß darüberhinaus sogar ein pronominales Element in jedem Fall obligatorisch ist. 2. Das Ägyptische zeigt bereits in den ältesten Zeiten eine derart starre Wortfolgeordnung, besonders bei satzunmittelbaren Nomina und Verba („Subjekt“, „Objekt“, „Prädikat“ in Verbalsätzen), daß divergierende Stellungen von pronominalem und nominalem „Subjekt“, sollten sie schon zustande kommen, ein Stein des Anstoßes sein mußten.

I. Auf verschiedenen Umwegen konnte es gelingen, für die nicht systemgerechten, aber trotzdem der Symmetrie wegen erwünschten nominalen „Subjekte“ beim Pseudopartizip einen Platz zu schaffen.

1. Mit seinem pronominalen Element konnte das Pseudopartizip, in erster Linie natürlich in der 3. Person, auf vorausgehende Nomina zurückverweisen. Ein solcher Rückverweis bezieht sich im Normalfall auf das letzte (dem Genus usw. nach überhaupt in Frage kommende) Nomen. Ging dieses Nomen nun dem Pseudopartizip unmittelbar voraus, so konnte die ganze Folge leicht in eine $\acute{\alpha}\pi\acute{o}\text{-}\chi\omicron\iota\nu\omicron\tilde{\nu}$ -Konstruktion³ uminterpretiert werden: in einem Verbum + Nomen + (Verbum — Nomen) wurde das Nomen als „Subjekt“ zu beiden Verben verstanden; das im Pseudopartizip in der Form eines Personalelements der 3. Person steckende „Subjekt“ kam dabei außer Funktion. Aus dieser $\acute{\alpha}\pi\acute{o}\text{-}\chi\omicron\iota\nu\omicron\tilde{\nu}$ -Konstruktion ließ sich dann unter Verkennung der ursprünglichen Anlage Nomen + (Verbum — Nomen) bzw. Nomen + Verbum als selbständiger Satz abtrennen.

¹) Vgl. EG § 309.

²) Zur Verbindung synchroner und diachroner Sprachbetrachtung s. Ullmann, *The Principles of Semantics*, 134f.; 140f.; 144—152.

³) Zu den $\acute{\alpha}\pi\acute{o}\text{-}\chi\omicron\iota\nu\omicron\tilde{\nu}$ -Konstruktionen vgl. H. Paul, *Prinzipien der Sprachgeschichte*⁶, 138; 140f. Eines der von Paul gegebenen Beispiele ist ein mittelhochdeutsches *dô spranc von dem gesidele her Hagene alsô sprach* „Da sprang vom Sitze Hagen und sprach so“. Der Terminus läßt sich mit Gewinn bei der Beschreibung einer ganzen Reihe mittelägyptischer Satzbildungen, insbesondere solcher mit „Halbverben“ und „Halbimperativen“ (dazu vgl. Anm. 2 und 3 auf S. 50) anwenden.

2. Ebenso wie man statt eines *sdm* + Nomen in der Suffixkonjugation zur „Betonung“¹ des „Subjekts“ ein Nomen + *sdm* + Pronomen der 3. Person bildet, sollte man entsprechend bei Sätzen mit Pseudopartizip ein Nomen + Pseudopartizip mit pronominalem Element der 3. Person bilden können, also die syntaktische Form Nomen + (Verbum — Nomen), wobei dann allerdings die zusätzliche „Betonung“ zunächst in Kauf genommen werden müßte.

Die beiden Möglichkeiten der Entstehung der Verbindung Nomen + (Verbum — Nomen) müssen sich nicht ausschließen. Zu 1 vgl., daß gerade ἀπὸ-ζοινοῦ-Konstruktionen, wie sich unten noch zeigen wird, auch in historischer Zeit beim Pseudopartizip eine bedeutsame Rolle spielen. Zu 2 vgl. vielleicht die PN des Typs Nomen + Pseudopartizip, die man sich als ziemlich alte Formen vorstellt. Wie dem auch sei, die Verbindung Nomen + (Verbum — Nomen) konnte — wenn die entsprechenden Kräfte, der Trieb zu einer symmetrischen Gestaltung des Paradigmas, ansetzten, auch bei der zweiten Alternative — in das einfachere Nomen + Verbum umgedeutet werden, da ja das selbständige Nomen und das in der Endung des Pseudopartizips steckende Nomen sachlich identisch sind, und man auf diese Weise zu einem vollgültigen Satz mit nominalem statt pronominalem „Subjekt“ kommen konnte.

II. Diese Neuerung hatte nun aber nach einer anderen Richtung eine äußerst schwache Stelle: Sätze mit pronominalem und nominalem „Subjekt“ zeigten verschiedene Form, Verbum — Nomen bei pronominalem „Subjekt“, Nomen + (Verbum — Nomen) bzw. Nomen + Verbum bei nominalem „Subjekt“. Wenn ein Ausgleich zustande kommen sollte, mußte eine Seite nachgeben. Da die nominalen „Subjekte“ nach wie vor nicht in die Stellung der pronominalen gebracht werden konnten, liegt es am nächsten, die Aktivität bei der Anpassung den pronominalen zuzuschieben. Für eine Umgruppierung lagen bei diesen dann auch tatsächlich günstige Ansatzpunkte vor.

1. Wie Verben der Suffixkonjugation kann man auch dem Pseudopartizip „Halbverben“² voranstellen — im Mittelägyptischen ein gewöhnliches Verfahren. Aus *ḥ. n. f* + *sdm. n. f* bildet man *ḥ. n. sdm. n. f*, da es im allgemeinen überflüssig ist, unmittelbar nacheinander das gleiche Suffix, das sich sachlich auf das Gleiche bezieht, zweimal zu nennen; aus *jw. f* + *sdm. n. f* entsteht entsprechend *jw. sdm. n. f*, usw. Dieses Verfahren ist nun bei Pseudopartizipien nicht möglich: die pronominalen Elemente sind in beiden Fällen formal verschieden. Man kann also nur bilden: *ḥ. n. f sdm. w*; *jw. f sdm. w*, was der Form „Halbverb“ + Nomen + (Verbum — Nomen) entspricht. Diese Form legt nun eine Umdeutung nahe. Da die pronominalen Elemente des Pseudopartizips nur hier vorkommen, die Suffixe dagegen in vielfältigem, lebendigen Gebrauch stehen, konnte man die Verbindung leicht als ἀπὸ-ζοινοῦ-Konstruktion „Halbverb“ + Nomen + Verbum interpretieren und damit das doppelte (nach dem Ausweis der Suffixkonjugation überflüssige) Personalelement abstoßen. An der Bedeutung des Syntagmas änderte sich nichts.

2. Die Sätze mit Verbum der Suffixkonjugation kann man als „Satznomina“ verwenden, so z. B. geläufig nach dem „Halbimperativ“³ *mj, mk*, usw. „siehe“; vgl. etwa: *mj sdm rmt hrw* „Siehe, der Mensch hört die Stimme“. Dies ist der mutmaßlichen Entstehung der Suffixkonjugation entsprechend: „Mögest du das Gehörte (des Menschen) sehen“ + „Das Gehörte des Menschen ist die Stimme“; d. h. es liegt eine ἀπὸ-ζοινοῦ-Konstruktion vor, die im Gegensatz zu der in II 1 oben genannten mit Pseudopartizip den Verbalstamm als Kristallisationspunkt hat⁴. Will man diese

¹) Vgl. dazu auch Beitrag IV unten.

²) Unter „Halbverben“ sollen Satzglieder verstanden werden, die gewisse Formeigentümlichkeiten mit den Verben gemein haben, die aber in ihrer Stellung im Satz auf bestimmte Rollen festgelegt sind, z. B. *jw*; *ḥ. n.* In diesem Zusammenhang mag diese Charakterisierung genügen, die Begründung im einzelnen ist nur in größerem Zusammenhang möglich.

³) Unter „Halbimperativen“ sollen — entsprechend den „Halbverben“ — Satzglieder verstanden werden, die zwischen Imperativ und bloßer Partikel stehen, z. B. *mj*; *mk* „siehe“. Die Darstellung im einzelnen unterbleibt hier. — Der behauptete Sachverhalt gilt natürlich nur so lange, als die „Halbimperative“ noch nicht ganz zu Partikeln erstarrt sind.

⁴) Die Form ist also: „Halbimperativ“ + (Zweit = Erst)Nomen (+ „Genitiv“) + (Zweit)Nomen, was

Konstruktion auf Sätze mit Pseudopartizip übertragen, so muß man Veränderungen vornehmen. Eine $\dot{\alpha}\pi\acute{o}\text{-}\kappa\omicron\iota\nu\omicron\upsilon$ -Konstruktion ist naturgemäß zunächst nicht möglich; statt dessen stehen die beiden Sätze unverbunden nebeneinander: $mk\ sw + sdm.w$. Die Form ist: „Halbimperativ“ + Zweitnomen („Objekt“) + (Verbum — Nomen). Es ist leicht einzusehen, daß auch diese Form nach dem Vorbild der Sätze mit Suffixkonjugation und entsprechend dem in II 1 geschilderten Verfahren zur Uminterpretierung neigt: man versteht eine $\dot{\alpha}\pi\acute{o}\text{-}\kappa\omicron\iota\nu\omicron\upsilon$ -Konstruktion „Halbimperativ“ + Nomen + Verbum, da das doppelte Personalelement „überflüssig“ ist.

2a. Im Gegensatz zu II 1 bietet sich hier noch die Möglichkeit einer weiteren Umdeutung. Da sw (im Gegensatz zu den Suffixen) ein ziemlich selbständiges, wenn auch (ursprünglich?) enklitisches Wort ist, kann man schließlich, ganz den Sätzen mit Verbum der Suffixkonjugation entsprechend, in $mk + sw\ sdmw$ abtrennen, woraus dann ein selbständiges $sw\ sdmw$ der Form Nomen + Verbum herausgelöst würde.

Bereits ohne die zuletzt konstruierte Umdeutung wäre man also zu einem Paradigma gekommen, in dem nominale und pronominale „Subjekte“ der gleichen Form genügten: (... +) Nomen + Verbum¹. Die Umdeutung bei nominalem (I) und die bei pronominalem (II) „Subjekt“ braucht und wird auch wahrscheinlich nicht zu gleicher Zeit vor sich gegangen sein; bei nominalem „Subjekt“ war sie jedenfalls nötiger.

III. Die älteste Form, Verbum — Nomen, z. B. $sdm-w$ (oder richtiger $sdm-j$) paßt zu den späteren Produkten nicht mehr und muß aussterben.

c) Historischer Befund

Die in der Hypothese entworfene historische Folge läßt sich dadurch als brauchbar erweisen, daß wesentliche Bestandstücke mit der historisch belegten Abfolge übereinstimmen. Im einzelnen stellt sich die Entwicklung so dar:

1. Der als ursprünglich angesetzte Zustand ist vorhistorisch. Sätze mit Nomen + (Verbum — Nomen) bzw. Nomen + Verbum sind immer möglich. Ob allerdings das pronominale Element des Pseudopartizips hier in historischer Zeit noch als solches verstanden wurde, ist nicht ohne weiteres zu beantworten².

2. Im Mittelägyptischen kann man damit rechnen, daß die Uminterpretierung der verschiedenen nominalen und pronominalen Konstruktionen gemäß I und II 1—2 vollzogen oder gerade im Vollzug ist. Der Gebrauch der Form Verbum — Nomen ist allerdings noch üblich, aber schon auf dem Aussterbeetat, da sie im Neuägyptischen bis auf Relikte, vor allem in PN, fehlt. Als Belege kann man die Wunschformen EG § 313 anführen. Weitere solche Konstruktionen werden unten in Abschnitt C nachgewiesen; die Belege Vergote Nr. 55—102 werden sich als hierher gehörig erweisen; siehe Westendorf, MIO 1 (1953) 38—56.

3. Ein großer Teil der Konstruktionen ist im Mittelägyptischen — wenigstens formal³ — $\dot{\alpha}\pi\acute{o}\kappa\omicron\iota\nu\omicron\upsilon$ gebildet. Dazu vgl. die unvollständige Typensammlung unter E unten. Erst nachdem diese Umdeutungen abgeschlossen waren, wurden die Endungen des Pseudopartizips funktionslos. Der Befund spricht für sich: die Endungen beginnen im Neuägyptischen vereinheitlicht zu werden, vgl. Erman, NÄG §§ 330—335. Da zwischen dem Verlust der Funktion und dem Abbau eine ge-

später — nebenbei bemerkt — zu „Halbimperativ + Verbum + (Erst)Nomen + (Zweit)Nomen umgedeutet wird.

¹) Der Satzanfang mit „Halbverben“ interessiert im Augenblick nicht besonders; jedenfalls sind „Halbverben“ und „Halbimperative“ auch bei nominalem „Subjekt“ möglich.

²) Daß das „überflüssige“ pronominale Element relativ spät „neutralisiert“ wurde, kann u. U. ein Relikt im Mittelägyptischen zeigen. Im Passiv steht bei pronominalem „Subjekt“ mit Vorliebe das Pseudopartizip, bei nominalem dagegen das w -Passiv; s. Westendorf, Passiv, 29—38; Tabelle S. 74. Die Erklärung Westendorfs ist nicht stichhaltig, da das w -Passiv bereits im Altägyptischen ein Suffix haben kann, s. AÄG §§ 512—518. Hinter dem mittelägyptischen Tatbestand könnte noch das Umgehen eines doppelten „Subjekts“ stehen.

³) Inwieweit „Halbverben“ und „Halbimperative“ in der ersten Hälfte der $\dot{\alpha}\pi\acute{o}\text{-}\kappa\omicron\iota\nu\omicron\upsilon$ -Konstruktionen nicht schon zu Partikeln erstarrt waren, läßt sich in den meisten Fällen nicht ohne weiteres sagen.

wisse Zeit verstreichen muß, kann man bereits im MR damit rechnen, daß — von einzelnen Konstruktionen ausgehend — die Endungen zu Bedeutungslosigkeit neigen.

4. Auch die in der Hypothese zuletzt genannte Umdeutung (II 2a) ist historisch belegbar, allerdings nur in der 3. Person: statt des zu erwartenden **tw.f*, **tw.s*, **tw.sn* oder **tw.w* (*sdmw*) des Präsens I hat man *sw*, *sj*, *st* (*sdmw*); vgl. EG § 124; NāG § 479.

d) Standort des Mittelägyptischen

Zusammenfassend kann man sagen: im Mittelägyptischen hat das Pseudopartizip formal-syntaktisch zwei Gesichter, deren sprachgeschichtliches Alter verschieden ist. Nur die eine Konstruktionsweise wird weiterleben. Der Stand der Entwicklung wäre natürlich noch genauer zu fixieren. Vor allem ist darauf hinzuweisen, daß sich aus dem formalen Befund nur die Existenz zweier Verwendungsarten nachweisen läßt, nicht aber alle Konstruktionen der einen oder anderen Art zuweisen lassen. Ob die formal abtrennbaren Elemente im einzelnen Fall auch tatsächlich noch einen Inhalt hatten, oder ob die Gliederung nur historische Bedeutung hatte, muß mit anderen Mitteln bestimmt werden; vgl. dazu den folgenden Abschnitt (C).

C. Das Pseudopartizip im Tempussystem des Berichts über die Vergangenheit¹

Da dieser Abschnitt nicht mehr allein die Form, sondern die Funktion der Verbalformen zum Gegenstand hat, ist es notwendig, die zeitlichen Grenzen einzuengen, soll anders ein einigermaßen präzises Ergebnis hervorgehen. Untersucht wird der Spezialfall des Berichts über die Vergangenheit an frühen mittelägyptischen Belegen. Zitate aus anderen Zeiten sind mit Vorsicht aufzunehmen. Der Gebrauch des Pseudopartizips kann naturgemäß schlecht für sich allein behandelt werden. Eine adäquate Einsicht in die Verhältnisse läßt sich kaum anders gewinnen, als daß man die Systemnachbarn mitberücksichtigt, ja selbst Verbalklassen, wie die gewöhnlichen² trans.-akt. Verben einbezieht, bei denen das Pseudopartizip keine Rolle spielt. Die verschiedenen Verbalklassen verhalten sich sicher nicht nach je eigenem Gesetz, sondern sind in ihren Systemzügen miteinander verwachsen (nicht notwendigerweise jedoch in strenger Parallelität). Gerade der Vergleich mit den trans.-akt. Verben wird von Nutzen sein, da sich hier die Lage relativ leicht sondieren läßt.

a) *jw sdm.n.f* und einfaches *sdm.n.f* bei trans.-akt. Verben

Den historischen Bericht mit den gewöhnlichen² trans. Verben bestreiten im Aktiv im wesentlichen die Formen *sdm.n.f* und *jw sdm.n.f*. Weniger häufig ist ^c*h.n sdm.n.f*³. Im Bericht über königliches Tun ist auch *sdm.f* belegt⁴. Nur die beiden ersten Formen werden behandelt.

1. *jw sdm.n.f* steht in folgenden Fällen:

α) Am Beginn des Berichts, im allgemeinen nach einleitendem *dd*⁵, wenn hier eine Handlung (und kein Resultat) geschildert wird. In biographischen Texten liegt fast ausschließlich dieser Fall vor⁶.

¹) Der größte Teil der hier zusammengestellten Beobachtungen hat bereits Eingang in die Grammatiken gefunden. Doch ist es schwer möglich, aus den membra disjecta der Grammatiken ein geschlossenes Bild zu gewinnen. Tatsächlich wurden die Ergebnisse fast allein aus den Texten gewonnen, die Grammatikparagraphen erst später eingeordnet. — Vgl. besonders Westendorf, MIO 1 (1953) 38—56; der „selbständige“ oder, von einer anderen Seite betrachtet, „dynamische“ Gebrauch des Pseudopartizips und die Entsprechung trans.-akt. *sdm.n.f* — Pseudopartizip bei intr. Verben der Bewegung und im Passiv ist hier klar herausgearbeitet. Jedoch hat Westendorf nun im Gegensatz zu seinen Vorgängern die „Selbständigkeit“ des Pseudopartizips überschätzt. Es wird sich zeigen, daß es noch selbständigere Formen als das Pseudopartizip gibt, daß also das Pseudopartizip je nachdem, aus welchem Blickwinkel man es betrachtet, als „selbständig“ oder „unselbständig“ erscheinen kann. — Die stellenweise notwendige philologische Begründung der Übersetzungen ist, soweit sie für den gegenwärtigen Zweck entbehrlich war, zurückgestellt worden.

²) *rh* „wissen“ etwa gehört nicht dazu.

³) Dazu vgl. Westendorf, loc. cit.

⁴) BH I, pl. XXVf.

⁵) Ohne *dd* direkt nach dem PN etwa Leiden V. 3, 4.

⁶) Zu Ausnahmen s. unten Abschn. 2 α). — Vgl. ÄG⁴ § 341.

Belege sind zahlreich; z. B.:

NN. *dd: jw h3b.n wj XY. r Jw-šnšn* „NN. sagt: XY. schickte mich nach *Jw-šnšn*.“ TPPI § 10, 3—6.

(Sesostris I.) *dd: jw rdj.n hm.j prj.j NN. hn^c mš^c r jn(j).t n.j jnr* „(Sesostris I.) sagt: Meine Majestät ließ NN. mit einer Truppe ausziehen, um mir Stein zu holen.“ Hamm. M 192, 11.

NN. *dd: jw whm.n.j hz.wt.j hr njswt* „NN. sagt: Ich erlangte¹ zum zweiten Mal die Gunstbezeugung von Seiten des Königs.“ BM [586], 2.

NN. *dd: jw rdj.n.j t n hqr, hbs.w n h3j* „NN. sagt: Ich gab dem Hungernden Brot und Kleider dem Nackten.“ MMA 12—183—8 (Hayes, Scepter I, 139, fig. 82). Es folgen weitere mit *jw sdm.n.f* eingeleitete Phrasen.

β) Zur Einleitung eines neuen Abschnitts im Bericht, zur Absetzung eines neuen Gedankens². Die Markierung des Einschnitts kann nicht besonders stark sein, da sie gelegentlich in einer Reihe nacheinander folgender Sätze an jedem Satzanfang steht. Beispiele:

„Horus führte mich in den Horusthrongau um Leben, Heil und Gesundheit willen, damit mein Ruf (?) ihn neu ordnete; denn Horus hatte den Wunsch, ihn (den Gau) neu zu ordnen, als er mich schickte, um ihn wieder zu ordnen; und (?)³ ich traf den Besitz des *Hwj-wj* an, wie er wie eine Neusiedling (?) überschwemmt war, gemieden vom zuständigen Mann, in der Tätigkeit eines Streitsüchtigen und unter dem Planen eines Nichtswürdigen. *jw (r)dj.n.j qnj.j z hn^c sm3 jtj.f, sm3 sn.f n mrj.t grg Tzw-Hr* Da wirkte ich dahin, daß einer den umarmte, der seinen Vater erschlagen hatte, oder den, der seinen Bruder erschlagen hatte, um der Neuordnung des Horusthrongaues willen.“ Mo^calla I α 2—β 1.

„Ich bin ein trefflicher Bürger, der mit seiner Pranke wirkt, einer mit trefflichem Rat in der Ratshalle von Thinis. Ich überflügelte (*jw sw3.n.j*) jeden Meinesgleichen in Thinis. *jw sm.n.j sn.w.j/sn.wt.j m šs.wt.j ds.j* Ich versorgte sogar meine Geschwister aus meinem eigenen Besitz“ Philadelphia, Univ. Mus. Bull. 15, Nr. 2—3, Nov. 1950, 35, fig. 18, 2—4.

„Als sie erkannt hatte, wie trefflich meine Tatkraft und meine Anpassung an die Lebensart (wörtl.: den Weg) der Beamten war, da (ver)setzte sie mich nach Abydos in den großen Tierzuchtbetrieb (*md.t*) ihrer Mutter, einen mit umfangreicher Buchhaltung, mit ungewöhnlich großem Bedarf, den größten Wirtschaftsbetrieb (*rw.t*) von Oberägypten. *jw jrj.n.j 3w.w jm.s, h^c.w 3j rnp.wt r-sj* Da verbrachte ich eine lange Zeitspanne in ihm, ja wahrlich (?) eine vieljährige Periode, ohne daß mir — auf Grund meines Sachverständnisses — irgend etwas passiert wäre. *jw grg.n.j sj* Da ordnete ich ihn (den Tierzuchtbetrieb; oder auch: die Wirtschaftsanlage) neu, usw.“ Kairo 20543 a 11—13.

Mehr Anwendung als Beleg ist die Stelle, an der *Ntrw-htpww* in Hatnub seine Karriere schildert:

<i>jw jrj.n.j sšm m n^t.t.j</i>	„Ich begleitete ein Amt in meiner (Vater)stadt,
<i>n wn kj hr.j</i>	ohne daß sich einer über mich zu beklagen
<i>jw jrj.n.j jrj-hbsw</i>	Dann war ich Kleidervorstand [gehabt hätte.
<i>jrj.n.j jmj-r-šn^cw</i>	war Arbeitshausverwalter,
<i>jrj.n.j jmj-r-š</i>	war Vorsteher des š.
<i>jw jrj.n.j whmw</i>	Dann war ich „Sprecher“.
<i>jw jrj.n.j jmj-r-h^cw</i>	Dann wurde ich Flottenchef.“ Hatnub 14, 3—5.

Ntrw-htpww durchlief, wenn man sich an die Setzung oder Nichtsetzung von *jw* hält, vier Stufen:

1. Dienst in der Heimatstadt; 2. *jrj-hbsw* + *jmj-r-šn^cw* + *jmj-r-š*; 3. *whmw*; 4. *jmj-r-h^cw*.

¹) Janssen übersetzt in TEA unter II V 33 ein *w*-Passiv. Vgl. aber zur aktiven Auffassung: *(r)dj.n.f whm.w.j šf.j mj kjj hrw* „Er ließ mich noch einmal in eine Ehrenstellung wie die frühere gelangen.“ Hatnub 22, 11f.

²) Vgl. ÄG² § 341.

³) Es ist möglich, *gmj.n.f* als „da traf ich an“ zu übersetzen, s. unten Abschn. 2 α).

In seiner Eigenschaft als Flottenchef, seines zuletzt erreichten Amtes, tritt er uns in Hatnub entgegen, vgl. dazu auch die Titulatur in B.

Wie nicht anders zu erwarten, sind die Regeln für die Setzung des *jw* nicht starr, sondern hängen davon ab, wie ein bestimmter Sachverhalt im konkreten Fall vom Ägypter eingestuft wird. Es gibt Satzfolgen, die sich ebenso gut unter dem Aspekt der Trennung wie unter dem der Zusammengehörigkeit betrachten lassen. An formelhaften Passagen ist das Fluktuieren des abschnitteleitenden *jw* besonders gut zu sehen. Hier sollen eine Stelle aus dem Grab des *nḥtj* in Mo'alla und ein Abschnitt aus den *Nḥrj*-Texten in Hatnub gegeneinander gestellt werden:

<i>jw (r)ḏj . n . j t n ḥqr , ḥbs . w n ḥ3j</i>	„Ich gab Brot dem Hungrigen und Kleider.
<i>jw wrḥ . n . j ḥs3</i>	Ich salbte den Öllosen. [dem Nackten.
<i>jw ṯb . n . j dg[3]</i>	Ich beschuhte den Barfuß[igen].
<i>jw [(r)ḏj .] n . j ḥm . t n jwṯj ḥm . t < . f > (?)</i>	Ich [ga]b dem, der keine Frau hatte, eine Frau.“

(Es folgt ein weiteres *jw sdm . n . f*) Mo'alla IV 4—7.

<i>jw sm . n . j ḥqr</i>	„Ich versorgte den Hungrigen
<i>wrḥ < . n . j > ḥs3</i>	und salbte den Öllosen.
<i>jw (r)ḏj . n . j ḥbs . w n ntj ḥ3j . w</i>	Ich gab Kleider dem, der nackt war.
<i>jw ḥk3 . n . j ḥr jnd</i>	Ich besprach den Kranken (?)
<i>šnt (?) . n . j st</i>	und stritt (?) mit dem Gestank.“

Hatnub 12, 12—14.

Besonders die ersten Sätze, die sich inhaltlich und bis in den Wortlaut entsprechen, sind instruktiv. Der wesentlich jüngere Hatnub-Text gliedert die Satzfolge rhythmischer im Vergleich zu dem durch seine Gleichförmigkeit schweren Abschnitt im Mo'alla-Grab.

Schwankungen begegnen auch bei der Einleitung des „Hauptsatzes“ nach konjunktionalem „Nebensatz“. *jw sdm . n . f* haben etwa: TPPI § 20, 12f.; Ḥamm. M 113, 12f. Einfaches *sdm . n . f* steht in: Ḥamm. M 114, 15; Hatnub 22, 6—7¹.

Überhaupt fällt auf, daß die Verwendung des *jw sdm . n . f* innerhalb der frühmittelägyptischen Zeit zugunsten einer größeren Abwechslung in der Konstruktion zurückgeht. So hat der Text Hatnub 22, der besonders reich gestaltet ist, im erzählenden Teil (vor allem Z. 10—17) kein einziges *jw* vor *sdm . n . f*, wie man es nach dem Vorbild älterer Texte (etwa Mo'alla) erwarten könnte.

γ) Eine recht klare Untergruppe der *jw-sdm . n . f*-Sätze sind solche, die im Wechsel mit Sätzen anderer Konstruktion stehen, auch Sätzen, die nicht den historischen Bericht zum Inhalt haben. Die Handlung wird nach den mehr statischen Sätzen mit *jw sdm . n . f* (wieder) in Schwung gebracht. Häufig stehen *jw-sdm . n . f*-Sätze im Wechsel mit Sätzen des Typs *jnk* + Nomen. Voraussetzung für die Setzung des *jw* ist natürlich, daß ein neuer Gedankengang abgesetzt wird (wobei Schwankungen möglich sind)². Beispiele:

[*jnk*] *mrj . j rmt . w , jmj ḥ3 . t n mj . tjw . f*
jw jnj . n . j tp 20

„[Ich bin] ein von den Menschen Geliebter; einer, der an der Spitze von Seinesgleichen steht. Ich stellte 20 Mann ein.“ TPPI § 7, 1f.

jnk wnnt b3k jqr n [ḥ]ft-ḥr , mrj . j ḥq3 . f usw.
jw šms . n . j sw m grḥ hrw r s . wt . f nb . (w)t nfr . (w)t , n-3t-n(t) mrr . f wj .
jnk b3k n q-jb . f m zh št3 n sw'j .

„Ich bin ja ein ausgezeichnete Diener in persönlichen Diensten, ein von seinem Herrscher Geliebter usw. Ich durfte ihm Tag und Nacht an allen seinen schönen Plätzen aufwarten, weil er mich so sehr liebte. Ich bin ein Diener, der zu seinem Herzen Zutritt hat in der geheimen Halle des Alleinlassens.“ TPPI § 17, 4—6.

¹) Zu *ḥ' . n sdm . n . f* in gleicher Stellung vgl. TPPI § 24, 4; Kairo 20543, 11; Mo'alla II β 1—2.

²) Zu diesem Gebrauch EG § 468, 1.

In einigen der Hatnub-Texte ist, wie auch anderswo, dieser Wechsel geradezu zum Stilprinzip erhoben. In 12, 14f. steht (im Anschluß an die oben zitierte Stelle):

jnk gr grs zbj n k³.f.

jw wpj.n.j md.t r m³.t.s.

„Ich bin weiter einer, der den begräbt, der seinem Ka gefolgt ist. Ich entschied eine Angelegenheit nach ihrer Richtigkeit.“

Statt des *jnk*-Satzes könnte man ebenso gut *jw grs.n.j zbj n k³.f* erwarten. — Siehe weiter die Texte 16; 23 und 24. — Vgl. noch Siut I 235f.; 266; und Louvre C. 167, 7—9 (dem *jw-sdm.n.f*-Satz geht hier ein *jnk*-Satz mit einem ganzen Schwanz von Appositionen voraus). Sätze anderen Typs gehen voraus:

jnk h³.t rmt.w, ph.wj rmt.w

dr ntt nn hpr mj.tj.j

nn sw r hpr

n msj.w mj.tj.j

n msj.[tw].f

jw sw³.n.j jrj.jt tpj.w

„Ich bin der Anfang der Menschen und das Ende der Menschen; denn das Entstehen eines mir Gleichen gibt es (bis jetzt) nicht, und nicht wird ein solcher (je) entstehen; ein mir Gleicher ist (noch) nicht geboren worden, und nicht wird er (je) geboren werden. Ja ich habe übertroffen, was meine Vorfahren getan haben“ Mo'alla II α 2—β 1.

Eine Schwurformel geht in Mo'alla V β 2 voraus:

hzj wj Hr-Nhnj, 'nh n.j Hmn

jw ph.n šm^c.w.j D³m Jn.t Š³b.t

„So wahr mich Horus von *Nhn* begünstigt, so wahr *Hmen* für mich lebt: mein oberägyptisches Getreide gelangte nach Dendera und *Š³b.t* im Krokodilgau (Gau 6),“

Zur besseren Abgrenzung sei hier schon ein Beleg eingeführt, in dem nach einem *jnk*-Satz kein *jw sdm.n.f* steht, weil beide Sätze eng miteinander verknüpft sind:

NN. *dd*:

jnk b³k mdd w³.t, 'šj qd.w (?), bnj mr.wt

h³b.n wj nb.j m wp.wt n-^cšt-n(t) mdd.j w³.t

„Ich bin ein gefolgstreuer Diener, charaktervoll und liebenswürdig, und so sandte mich mein Herr aus mit einem Auftrag auf Grund (dieser) meiner Gefolgstreue.“ Louvre C. 3, 4f.

Die Brücke zwischen beiden Sätzen ist das *mdd w³.t*, der zweite Satz entwickelt sich aus dem ersten.

2. Einfaches *sdm.n.f* steht in folgenden Fällen:

α) Am Beginn des Berichts nach einleitendem *dd* oder auch direkt nach dem PN des Berichtenden, wenn kein Geschehen als solches berichtet wird, sondern das noch fortwirkende Ergebnis eines Geschehens¹. Beispiele:

NN. *dd.f: jrj.n.j grt m^ch^c.t tn s³h.t, smnh.w s.t.s* „NN. sagt: Ich habe aber dieses prächtige Grab errichtet — seine Stelle ist glänzend gemacht —, nachdem ich die vertragliche Zahlung der Priesterschaft von Abydos geleistet habe (*rdj.n.j*), und nachdem ich in dem aus schönem Stein gebauten Tempel Dienst geleistet habe (*jrj.n.j*)“. Darauf folgt, mit *jw sdm.n.f* eingeleitet, ein Bericht über die Rollen, die *Mntw-htpw* während seines Lebens bei den Osirismysterien (zu verschiedenen Zeiten) spielte. Kairo 20539 II b 6. Vgl. auch den in Z. 15 nach *dd.f* mit *jw m³(³).n.j* beginnenden Bericht, der das Fehlen des *jw* in Z. 6 um so auffälliger macht. — Davon gewiß abgeschrieben, nur leicht gekürzt: Kairo 20538 II c 1—3 aus der Zeit Amenemhets III.

¹) Innerhalb des Textes ist der im folgenden zitierte formelhafte Satz auch mit *'h^c.n sdm.n.f* belegt: Berlin 1499, 8. Vgl. damit unten die Verhältnisse bei *gmj*, bei dem auch ein *sdm.n.f* neben *'h^c.n sdm.n.f* steht, während *jw sdm.n.f* nicht belegt ist.

NN. *dd.f: jrj.n.j grt m^ch^c.t.j r rwd n ntr^c3j m hrj-jb jtj.w.j* „NN. sagt: Ich habe aber mein Grab an der Treppe des Großen Gottes inmitten meiner Väter angelegt.“ Kairo 20099 a 2.

NN. *dd.f: jrj.n.j m^ch^c.t tw s3h.t, smnh.w s.t.s, r rwd n ntr^c3j hr w^cr.t* „NN. sagt: Ich habe dieses prächtige Grab — seine Stelle ist glänzend zugerichtet worden — an der Treppe des Großen Gottes im w^cr.t-Bezirk errichtet.“ Kairo 20497 e 1f. Darauf folgt ein Anruf an die Lebenden.

Mit dem *sdm.n.f*, das ein bereits abgeschlossenes, aber fortwirkendes Geschehen darstellt, könnte das mit *sdm.n.f* gebildete sog. synchrone Präsens¹ zusammenhängen. Gunns Belege zeigen alle einfaches *sdm.n.f*. In der Kapelle Sesostri's I. in Karnak steht ebenfalls *sdm.n.f*². Hier nun nähert man sich einer Grenze, wo der Unterschied zwischen *sdm.n.f* und *jw sdm.n.f* unscharf wird. In weitverbreiteten formelhaften Sargaufschriften wechseln ohne tiefere Begründung beide; einfaches *sdm.n.f* ist schätzungsweise häufiger, *jw sdm.n.f* in der Hauptsache in Asjût belegt.

dd mdw jn R^c: jw (r)dj.n.j n.k 3s.t hr tp.k „Re sagt: Ich habe dir Isis zu Häupten gegeben.“ Assiout 8; dagegen:

dd-mdw jn Jnpw: (r)dj.n.j n.t Nbt-hwt hr rd.wj.t „Anubis sagt: Ich habe dir Nephthys zu Füßen gegeben.“ Kairo 28086, innen, S. 2³.

Zwei weitere Stellen mit *sdm.n.f* nach *dd* begegnen in den frühmittelägyptischen biographischen Texten. Die eine, Mo^calla V α 2—3 (*jrj.n.j*), muß ausgeschieden werden, da der Text, wie anderswo gezeigt wird, gerade hier nicht in Ordnung ist. Um so größere Bedeutung hat die andere Stelle, TPPI § 31, 7f.:

NN. *dd: gmj.n.j hw.t-k3 nt XY. w3s.tj* „NN. sagt: Zerstört fand ich die Grabkapelle des XY. Da wurde sie wieder aufgebaut.“

Man könnte an einen Fehler denken. Jedoch erscheint der Text in einem anderen Licht, wenn man einen Beleg für das erwartete *jw gmj.n.f* sucht. Das Verbum *gmj* ist im *sdm.n.f* gar nicht so selten, ein ^ch^c.n *sdm.n.f* ist gelegentlich einmal belegt⁴, ein *jw gmj.n.f* dagegen — es mag immerhin zu bilden sein — vermag ich nicht sicher nachzuweisen. In dem leider z. T. zerstörten und schwer zu deutenden Hatnub 28, 12 kann *jw gmj.n.f*, falls es wirklich dasteht, auf keinen Fall das des historischen Berichts sein⁵.

gmj-Belege aus der mittelägyptischen Literatur, die nun allerdings nicht mehr am Beginn der Rede stehen und so schon unter Fall β) gehören, können für eine Erklärung den Boden ebnen. In der Rahmenerzählung des Bauern ist *gmj* — abgesehen von einem sicher fehlerhaften *dd.n*

¹) Siehe Gunn, *Studies*, 69—74; Brunner, *ZÄS* 85 (1960) 77f.; Heckel, *ZÄS* 82 (1958) 23—25. — Der Terminus scheint mir für die Beschreibung des Ägyptischen vollkommen entbehrlich, da er nicht etwa eine im Ägyptischen selbst begründete grammatische Kategorie einfängt, sondern von außen an das Ägyptische herangetragen ist. Zur Bestimmung der Funktion oder Funktionen des *sdm.n.f* kann er allerdings, wie jeder andere grammatische Terminus, Hilfsdienste leisten, er kann vielleicht sogar dauernd für das Übersetzen von einer Sprache in die andere, in der „Übersetzungsgrammatik“, nützlich sein; man darf sich aber damit nicht die Aussicht auf die ägyptischen Sprachverhältnisse verbauen.

²) Chapelle de Ses. I, p. 50; 55; 71; 73; 97; 115; 124; usw. — ein *jw sdm.n.f* begegnet p. 114, wo jedoch das zur „Betonung“ vorangestellte „Dativobjekt“ eine wesentliche Abweichung vom üblichen Satztyp darstellt; daß gleichzeitig die Rede einer 3. Person (NN., *jw rdj.n.j n.f*) zugeordnet ist, fällt in Anbetracht der Belege mit *sdm.n.f* und nominalem „Dativ“ p. 73; 97; 124 nicht ins Gewicht.

³) Vgl. eine andere Formel, die nach einleitenden Sätzen des Typs X pw Y steht, in Kairo 28091, innen, Seite 4, 1. Reihe, Z. 2 gegenüber Kairo 28094, innen, Seite 4, 1. Reihe, Z. 2.

⁴) Hamm. M 199, 8.

⁵) Anthes, der S. 64 zunächst übersetzt „Jeder aber, der (früher) zu diesem Platze gekommen ist, — wenn (?) er die Expedition vollendet (?) hat, so (?) habe ich hier seine Spuren gefunden; ich tat“, sieht offenbar selbst, daß das Finden ja schlecht das sein kann, was der Verfasser von sich rühmen will, sondern daß es nur die Vorstufe zu seinem sicherlich verdienstvollen Tun ist, und sagt in der Anm. S. 65: „Die beiden mit *iw* eingeleiteten Sätze können vielleicht auch gleichmäßig als Nebensätze aufgefaßt werden: Jeder . . . , der . . . vollendet (?) hat und dessen Spuren ich . . . gefunden habe: ich tat . . .“.

statt *dd .jn* B 2, 126¹ — das einzige trans. Verbum², das im *sdm.n.f* ohne Einleitung steht. Meist steht ^h*h*.*n* davor, einmal *jw* (R 60; B 1, 9 hat hier ^h*h*.*n*), und zweimal *jst rf* (B 72; B 1, 184, beide Male vor *dd.n*). Der Kontext des *gmj* ist immer ähnlich. Der „Bauer“ kommt anmarschiert und trifft eine Person in irgendeiner Tätigkeit an³. Obwohl in R 36—39 der Anmarsch in zwei selbständige Phasen zerlegt ist, ist das Antreffen, obwohl es ein durchaus neues Element im Gang der Erzählung ist, nicht herausgehoben:

šm.t pw jrj.n šh.tj pn m hntj.t r Nnj-njswt
spr pw jrj.n.f r w Pr-Ffj hr mh.tj Mdnjt
gmj.n.f z (jm)⁴ h.w hr mrj.t

„Da ging dieser ‚Bauer‘ südwärts nach Herakleopolis.

Da erreichte er das Gut des *Ffj* im Norden von Aphroditopolis.

Da traf er (bzw. und traf dort) einen Mann, der an der Anlegestelle stand⁵.“

In den anderen Stellen bricht der „Bauer“ auf, um zu NN. zu kommen. Das Antreffen ist gegenüber dem Ziel des Marsches rein sachlich ein neuer Abschnitt; aber im Ägyptischen ist dieser nicht markiert. So B 1, 149f.:

jwj.jn rf šh.tj pn r spr n.f 4-nw zp
gmj.n.f sw hr pr(j).t m sb³ n hw.t-ntr nt Hrij-šf.

„Nun ging dieser ‚Bauer‘, um ihn zum 4. Mal zu treffen,

und begegnete ihm beim Herausgehen aus der Tür des Tempels des Harsaphes.“

Ähnliche Belege bietet der P. Westcar⁶. Ein Beleg aus dem Schiffbrüchigen soll wegen seiner besonders starken inhaltlichen Verschiedenheit des *gmj*-Satzes und des ihm vorausgehenden zum Abschluß hier stehen (Schiffbr. 157f.):

^h*h*.*n*.*j* *šm.kw r smj.t st*
gmj.n.j sw rh.w st
^h*h*.*n* *dd.n.f n.j*

„Da ging ich, um es ihr (der Schlange) zu berichten.

Da fand ich (bzw. und fand), daß sie es schon wußte.

Da sagte sie zu mir“

Was bedeutet dieser Befund? Zunächst sei mehr am Rande gesagt, daß man das *gmj.n.f* in jedem Fall im Deutschen entweder mit „Da fand er“ oder mit „und er fand“ übersetzen kann. Die Diskrepanz zwischen dem Verhalten von *gmj* und dem anderer Verben wie *rdj*, *jrj* usw. erklärt sich, wenn man auf die Bedeutung der Verbalwurzeln achtet. *gmj* beinhaltet allein unter diesen und anderen geläufigen Verben ausschließlich resultative Aktionsart. „Finden“ ist der „Schlußakt des erfolggekrönten Suchens“⁷. „Finden“ und sicher auch das ägyptische *gmj* beinhaltet also immer gleichzeitig ein Geschehen, das gegenüber dem Vorausgehenden etwas wesentlich Neues bringt, das aber andererseits immer engstens als Folge mit dem Vorausgehenden verbunden ist. Deshalb ist es auch nicht notwendig, ein *gmj.n.f* von einem *jw gmj.n.f* zu unterscheiden; *gmj.n.f* könnte man als „Archi“-Form bezeichnen. Wie weit allerdings das Geschehen, in dessen Folge etwas „gefunden“ wird, sachlich von dem „Finden“ noch entfernt sein darf, darüber läßt sich keine generelle Regel aufstellen. Der Ägypter ist hier offensichtlich großzügiger als wir, wie die Belege aus dem Bauern und dem Schiffbr. zeigen, wo gerade die Elemente, die die Sätze gedanklich am meisten verbinden, von untergeordneter Bedeutung sind⁸.

¹) Als Ausnahmen sind allenfalls noch zwei „subjekts“- und formantlose Formen, die ein ^h*h*.*n* *sdm.n.f* fortsetzen, zu nennen: B 1, 22—24.

²) Es kommen vor: *jrj*; ³*g*; *mh*; *nhm*; *rdj*; *h3b*; *h3'*; *zš* „ausbreiten“; *s'q*; *srh*; *gmj*; *t3j*; *dd*.

³) R 36—39; B 1, 32—35; (B 1 88 +) R 139f.; B 1, 194.

⁴) Nur Bt und A. ⁵) Pseudop.

⁶) VI 9; VII 14; X 2; XII 4; XII 13; XII 20.

⁷) Erben, Abriß der deutschen Grammatik⁴, 22.

⁸) Im Bauern B 1, 194f. entsprechen sich am engsten *n.f* und *sw*; im Schiffbr. 157f. (*r smj.t*) *st* und (*rh.w*) *st*.

Als Ergebnis ist festzuhalten, daß 1. in TPPI § 31, 7f. kein Fehler vorzuliegen braucht; 2. bei der Setzung von *jw* Aktionsarten hereinspielen können. — Die Frage der Aktionsarten wird hier mangels Vorarbeiten nicht weiter verfolgt; inwieweit auch bei den anderen in diesem Abschnitt (α) aufgezählten Erscheinungen und bei der gegenseitigen Abgrenzung der Verbalklassen überhaupt Aktionsarten ins Spiel gebracht werden sollten, bleibt offen.

β) Wenn sich der Satz sachlich eng an den vorausgehenden anschließt, d. h. kein wesentlich neuer Gedanke einsetzt¹. Beispiele:

„Dann erreichte ich (*ḥ. n ph. n. j*) das Meer. Darauf baute ich (*ḥ. n jrj. n. j*) diese (mir aufgetragene) Flotte, *sbj. n. j sw mjḥ. t nb. t, jrj. n. j n. f ʿḳb. t wr. t m kḳ. w; -m jwḳ. w, m ḥ. wt (?)* sandte sie mit allem (Nötigen versehen) aus und brachte große Opfer mit Stieren, *jwḳ*-Rindern und Ziegen für sie dar.“ Hamm. M 114, 14f. Im nächsten Satz wird bereits die Rückkehr der gesamten Expedition einschließlich der Puntfahrer geschildert.

„Er machte mich groß (*jw sʿḳ(j). n. f*), *shnt. n. f s. t. j, (r)ḏj. n. f wj m s. t hr. t-jb. f m ḥ. f n wʿ. w* erhöhte meine Stellung und nahm mich in seinem Privatkabinett ins Vertrauen.“ TPPI § 20, 4f.

„Ich entschied (*jw wpj. n. j*) eine Angelegenheit nach ihrer Richtigkeit, *rdj n j prj. j sn. w, jb. sn ḥtp. ww* ich ließ zwei (Prozeßpartner) zufriedengestellt herauskommen. Weiter verbreitete ich (*jw zš. n. j*) das Gute durch meinen Gau hin, *jrj. n. j mrj. tn nb. j* und tat, was mein Herr gerne sah.“ Hatnub 12, 14—16. Der Textabschnitt C endet hier.

γ) *sdm. n. f* faßt am Ende des Berichts bzw. Berichtsabschnitts das Vorausgehende noch einmal zusammen; z. B.:

jrj. n. j nn n Wḳst mj qd. s m mr. wt nb. w. j „Ich tat dies für den ganzen thebanischen Gau aus Zuneigung zu meinen Herren.“ TPPI § 23, 12—14.

jrj. n. j nn mj qd(. j) jrj. n. j „Ich machte dies entsprechend dem (meinem) Charakter, den ich ausübte (?)“². Kairo 20543 a 17.

jrj. n. j nn mj qd n mr. wt nfr n. j tp tḳ, wn shḳ. j nfr m hr. t-ntr „Ich tat dies alles, damit es mir auf Erden gut gehe³, und damit mir ein gutes Gedenken auf dem Friedhof bleibe“

δ) Bei Vorzeitigkeit der Handlung gegenüber dem vorausgehenden Satz⁴. Im Deutschen gerne mit „nachdem“ oder Plusquamperfekt allein wiedergegeben. Zum Beispiel:

„Ich ging aus meinem Haus heraus (*prj. n. j*); ich ging in meine (?) Nekropole hinab (*hḳj. n. j*), *jrj. n. j r ḥtp. t* nachdem ich zur Zufriedenheit gehandelt hatte.“ Lutz, Tomb Steles Nr. 34, 4.

„Ich ging aus meinem Haus heraus (*prj. n. j*); ich stieg in mein Grab hinab (*hḳj. n. j*). *ḏd. n. j mrr. wt ʿḳj. w, ḥzz. wt nds. w* Ich hatte gesagt, was die Großen lieben, und was die Kleinen loben,“ Dendereh, pl. IX, oben. — Dazu vgl. die verwandten Phrasen mit dieser Formelfolge⁵. Hier läßt sich aufs schönste der Gebrauch von *sdm. n. f* und *jw sdm. n. f* klar legen. Belege oberägyptischer Tradition, bei denen die Formel relativ frei verwendet wird, haben *jw sdm. n. f*⁶, in der Tradition des übrigen Ägypten, nach der die Formel des „Übergangs vom Leben zum Tod“ unmittelbar vorausgeht, steht nur *sdm. n. f*.

„Dann kam ich von dort zurück, indem ich froh gestimmt war, *jrj. n. j jwḳ. tn. j⁷ hr. s* nachdem ich ausgeführt hatte, wozu ich gekommen war.“ Hatnub 14, 7f. Vgl. noch:

¹) Hierher gehören auch ein paar Fälle, die schon in den vorigen Abschnitt (α) einbezogen wurden; z. T. *gmj*; „synchrone Präsentien“ aus der Kapelle Sesostri's I. in Karnak und eine formelhafte Wendung aus den Särgen.

²) Janssen, TEA Text 70 zu II F 113, versteht dieselbe Konstruktion, interpretiert aber etwas anders.

³) Vgl. Edel, Untersuchungen § 27, besonders I.

⁴) Vgl. Westendorf, MIO 1 (1953) 48f.; EG § 414, 2.

⁵) Dazu ein Artikel in RdE 15.

⁶) JNES 19 (1960) 288, fig. 1, 4; TPPI § 19, 4f.

⁷) Zur Korrektur $\left(\begin{smallmatrix} \text{ḳ} \\ \text{ḳ} \end{smallmatrix}\right)$ in $\left\{\begin{smallmatrix} \text{ḳ} \\ \text{ḳ} \end{smallmatrix}\right\}$, die sich im Hieratischen nur durch einen zusätzlichen Strich bei *ḥpr* unterscheiden, vgl. die ähnlichen Phrasen in Hatnub, z. B. 22, 21, und besonders Mentuhotep, JEA 48 (1962) pl. II, 14.

„Jeder aber, der des Weges kommt und seinen Arm für dieses Bild erhebt, soll gesund (wieder) heim kommen, *jrj.n.f jjj.tn.f r.s* nachdem er ausgeführt hat, wozu er gekommen ist.“ Hatnub 22, 21 und öfter.

3. Regel für den Gebrauch von *jw sdm.n.f* und *sdm.n.f* bei trans.-akt. Verben: ein sich vom Vorausgehenden abhebendes oder neu einsetzendes Geschehen wird mit *jw sdm.n.f* ausgedrückt, ein das Vorausgehende fortführendes Geschehen steht im einfachen *sdm.n.f*¹. Die beiden gegensätzlichen Kategorien des Satzanschlusses kann man kurz als „enge“ und „weite Verbindung“ benennen, wenn man geneigt ist, auch in den Fällen, bei denen das *sdm.n.f* bzw. *jw sdm.n.f* im absoluten Textbeginn bzw. Redebeginn (nach *dd*) steht, den Einsatz der Rede als „Verbindung“ anzusehen; eine „Verbindung“ ist es jedenfalls in dem Sinn, daß entweder ein Textstück anderer Art (Einleitung der Rede durch *dd* o. ä.) voransteht, oder, wie im „synchronen Präsens“ und bei *gmj*, bereits sachlich ein Geschehen dem Einsatz der Rede vorausgeht, das nicht sprachlich gefaßt ist, das aber als geschehen vorausgesetzt wird².

Da sich die Opposition von *sdm.n.f* und *jw sdm.n.f* im Bericht mit trans.-akt. Verben als grundlegend für den Aufbau einer Erzählung erwies, liegt es nahe, bei anderen Verbalklassen und im Passiv ähnliche Verhältnisse zu suchen.

b) *jw* + Pseudopartizip/*sdm.n.f* und Pseudopartizip bei intr. Verben der Bewegung

Intr. Verben der Bewegung stehen im Bericht im wesentlichen im Pseudopartizip mit oder ohne *jw* und im *sdm.n.f*. Daneben gibt es *ḥ.n.f* + Pseudopartizip und selten *sdm pw jrj.n.f*³, die beide hier nicht untersucht werden. Die Frage ist nun, welche der drei zuerst genannten Formen in den einzelnen in Abschnitt a) beim trans.-akt. Verbum zusammengestellten Beleggruppen gebraucht werden, d. h. wie sich „enge“ und „weite Verbindung“ bei den intr. Verben der Bewegung abzeichnen.

1 α) Am Beginn des Berichts steht nach einleitendem *dd* selten⁴ *jw* + Pseudopartizip:

NN. *dd: jw grt jmj-r-mšc n Jwnj jjj.ω r dd* „NN. sagt: Es kam auch der Truppenführer von Hermonthis mit den Worten“ Mo'alla II ε 1.

¹) Gute, aber noch etwas verschwommene Formulierungen finden sich etwa bei Gardiner, EG § 68, und Kuentz, BIFAO 28 (1929) 104.

²) Zweifellos hängt der Neueinsatz im *jw sdm.n.f* mit dem Wort *jw* zusammen. Diese Bedeutung des *jw* läßt sich noch sehr viel präziser fassen, wenn man andere Satztypen durchmustert. Vgl. auch Heckel, ZÄS 82 (1958) 20f.; 82. Da es in diesem Zusammenhang abwegig wäre, auf weitere *jw*-Belege einzugehen, sei wenigstens für die „enge“ und „weite Verbindung“ ein größerer Zusammenhang skizziert. Eine Reihe von Satzfolgen ohne oder mit *jw* lassen sich mit den für die beiden „Genitive“ in ZÄS 88 (1962) 64—66 vorläufig gewählten Kategorien des Nah- und Fernbereichs in Parallele setzen, z. T. auch im Hinblick auf die historische Entwicklung. In jedem Fall handelt es sich um eine engere oder weitere Zusammengehörigkeit des Folgenden zum Vorausgehenden. Die Parallele läßt sich sogar, besonders leicht im speziellen Fall von *sdm.n.f* und *jw sdm.n.f*, noch ein Stück weiter führen. Bei der Inbeziehungsetzung zweier Nomina unter sich gibt es 1. die „Nähe“ (direkter „Genitiv“), 2. die unpräzisierte „Ferne“ (indirekter „Genitiv“) und 3. eine Reihe von spezifizierten Angaben der „Ferne“ (die Nisben überhaupt; z. B. *jmj*; *hntj*; usw.). Ebenso gibt es neben einem 1. *sdm.n.f* und 2. *jw sdm.n.f* die weitere Spezifizierung zu einem *ḥ.n sdm.n.f*, das in seiner Verwendung wegen dieses Spezialcharakters, wenigstens im Frühmittelägyptischen, weiter eingeschränkt ist als die beiden anderen Formen. Eine bessere Formulierung dieser Zusammenhänge unter sprachgeschichtlichen Gesichtspunkten wird unter Einbeziehung weiteren Materials möglich sein und soll später versucht werden. Mit allem Nachdruck sei jedoch betont, daß solche Beziehungen immer nur mit relativ großem Blickwinkel richtig werden können; im einzelnen sind auch die Divergenzen nicht zu verkennen, und man darf auf keinen Fall den Fehler begehen, nach der Schablone der Fernsicht das einzelne zu beurteilen. Satzverbindung ist nicht die eine Stufe höher gehobene Wortverbindung. Worauf es mir ankommt, sind lediglich einige verwandte und vergleichbare Züge, besonders dann, wenn sie sich zusätzlich in der historischen Entwicklung in vergleichbaren Bahnen entwickeln und sich als Tendenzen der Sprachentwicklung erweisen.

³) Hamm. M 110.

⁴) Mo'alla; frühes Theben.

NN. *dd*: *jw.j hd.kw m d3m.j n mh jb(.j) nht* „NN. sagt: Ich fuhr stromauf mit meiner schlagkräftigen Lieblingstruppe.“ ibd. II 2ζf.

NN. *dd*: *jw.j hd.kw hntj.kw hn^c jrj-p^cwt* usw. *Jnj-jtj* „NN. sagt: Ich fuhr stromab und fuhr stromauf mit dem Fürsten usw. Antef.“ TPPI § 11, 2—3¹.

Häufiger ist *sdm.n.f* belegt²; z. B.:

NN. *dd*: *jjj.n.j m n^c.t(.j)*, *h3j.n.j m sp3.t(.j)* „NN. sagt: Ich bin aus der (meiner) Stadt heraus gekommen; ich bin in die Nekropole hinabgestiegen, bzw. aus meinem Gau herabgestiegen.“ Siût IV 62. — Hier sind weitere Belege dieser Formel (mit Varianten) aus dem AR³ und dem Einflußbereich Mittelägyptens zu stellen, wo sie, im Gegensatz zur oberägyptischen Praxis, gewöhnlich die Rede eröffnen⁴.

NN. *dd*: *jjj.n.j r h3s.t tn r jth jnr n hm n* (Sesostris I.) „NN. sagt: Ich kam in dieses Bergland, um Stein für die Majestät des (Sesostris I.) zu brechen.“ Hamm. M 87, 4f.

NN. *dd*: *jjj.n.j^c 3j r Hwt-nbw r jn(j).t mnw n* (Sesostris I.) *r nhh* „NN. sagt: Ich kam hierher nach Hatnub, um ein Denkmal für (Sesostris I.) für die Ewigkeit zu holen.“ Hatnub 49, 3.

NN.; *jjj.n.j m W3st m rh-njswt* „Ich kam aus Theben als Königsbekannter“ Berlin 1199, 5.

NN. *dd.f*: *jjj.n.j m htp r jz.j pn n d.t* „NN. sagt: Ich bin in Frieden zu diesem meinem Grab für die Ewigkeit gekommen“ Turin 1534 (s. PM V 103).

1. β—γ) Zur Einleitung eines neuen Abschnitts im Bericht (Fall β), auch im Wechsel mit anderen Konstruktionen (Unterfall γ), steht selten⁵ *jw* + Pseudopartizip.

Nach einer allgemeinen Einleitung wird über ein konkretes Ereignis berichtet: „Ich war in dieser Stadt Truppenführer. Ich tat, was die Großen lieben, und was die Kleinen loben. Gegenüber jedem Truppen-[führer], gegen den ich hinabziehe, komme ich erfolgreich zurück: wegen der Qualität meiner Rede und wegen der Trefflichkeit meines Planens. *jw.j h3j.kw r 3bdw* So zog ich denn auch nach Abydos hinab, das vom Aufrührer besetzt war.“ JNES 19 (1960) 288, fig. 1, 4.

Das *jw.j hd.kw* in Mo'alla II η 3 steht zwar mitten im Bericht und leitet auch einen neuen Abschnitt ein. Es ist aber fraglich, ob es nicht ursprünglich ebenfalls nach einem *dd* stehen sollte und dann unter α) einzuordnen wäre. Die Abschnitte II ζ 2—II η 2 und II η 3—II θ 2 sind so weitgehend parallel gebaut, daß sie als zwei völlig gleichwertige und autonome Texte erscheinen. Dadurch, daß sie hintereinander aufgezeichnet wurden, ist, u. U. ungewollt, das zweite *jw* + Pseudopartizip vom einleitenden NN. *dd* getrennt worden.

Meist steht zur Einleitung eines Abschnitts im Bericht *sdm.n.f* „Es kam auch der Truppenführer von Hermonthis mit der Aufforderung: ‚Komm(?) doch, du Held, [entsetze(?) die Fe]stungen [. . . .]‘ *hd.n.j m jmn.tjw nw Jwnj*. Da zog ich nordwärts durch die Westgebiete von Hermonthis.“ Mo'alla II ε 1f.

Nachdem ich das Bergland in einen Fluß verwandelt hatte und das obere Wâdi in einen Wasserlauf, holte ich ihm den Sarg, der an die Ewigkeit denkt und sich nach der Eternität sehnt. Noch nie war Seinesgleichen herabgekommen aus diesem Bergland seit der Zeit des Gottes. *h3j.n mš^c(.j)*. Dann zog die (meine) Truppe hinab, ohne Verluste usw.“ Hamm. M 113, 14; vgl. das unter d 1 β—γ zitierte *h3j.n.j* aus Hamm. M 87, 6.

„Ich gelangte ins Delta, um den Auftrag meines Herrn in Diensten des Königshauses auszuführen. *jjj.n.j jm(!)* Dann kam ich von dort zurück, indem ich froh gestimmt war, nachdem ich ausgeführt hatte, wozu ich gekommen⁶ war.“ Hatnub 14, 7; vgl. Hamm. G 61, 13.

¹) Vgl. noch Mo'alla II η 3, das u. U. hierher gehört, in Abschn. b 1 β—γ.

²) So: Asjût; Hatnub; Wâdi el-Hammâmât, 12. Dynastie; Abydos; aber auch bereits Altägyptisch, z. B. in den Formeln für den „Übergang vom Leben zum Tod“ am Redebeginn.

³) Ein AR-Beleg für *jjj.n* in anderem Kontext z. B. LtD I 2.

⁴) Dazu ein Artikel in RdE 15. Als weiteren Beleg etwa Dendereh, pl. IX, oben.

⁵) Mo'alla; Gebelên.

⁶) Zur Korrektur der Stelle s. oben S. 58, Anm. 7.

„Ich schlug die Asiaten (ḫm.w) in ihren Bergländern zurück.“ (Es folgt ein Lobeshymnus auf den König, der dies alles erst möglich machte). $\text{jjj.n.j m ḫtp r ḫ.f}$ „Dann zog ich unbehelligt zurück zu seinem Palast und brachte ihm“ JEA 4 (1917) pl. IX 9.

Nach dem PN mit Titeln: „Es war schon (jw grt jrj.n) Ackerschreiber in den Wassern von Abydos im thinitischen Gau der Großvater meines Vaters seit der Zeit des (Antef Wḫ-nḫ). $\text{jwj.n.j grt r jz pn r rwd n ntr}$ Ich ging schließlich zu meinem Grab bei der Treppe des Gottes“ Leiden V. 3, 4—5. Ende der Biographie.

NN.; ich war Kunsthandwerker in Jtj-tḫwj- , Jmn-m-ḫḫt $\text{jjj.n.j grt r pr pn r kḫ.t}$ ḫr hm n (Sesostris I.) Dann kam ich zu diesem Gut (o. ä.; gemeint ist das Osirisheiligtum in Abydos) zu einer Arbeit unter der Majestät des (Sesostris I.)“ JEA 38 (1952) pl. I 16—17. Ende der Biographie; vgl. auch ibd. Z. 8f.

Hierher gehören die Formeln des „Übergangs vom Leben zum Tod“ in ihrer oberägyptischen Gestalt ganz, in den übrigen Varianten immer im zweiten Glied¹; z. B.:

„Ich tat, was die Großen lieben und die Kleinen loben, um auf Erden zu dauern und in der Nekropole zu leben. prj.n.j m pr.j , ḫḫj.n.j m jz.j Schließlich ging ich aus meinem Haus heraus. Dann stieg ich in mein Grab hinab.“ TPPI § 19, 6.

„Jeden aber, der mit mir zu tun hatte, ließ ich seinen Bückling machen. prj.n.j m pr.j , ḫḫj.n.j m jz.j Schließlich ging ich aus meinem Haus heraus und stieg in mein Grab hinab.“ BM [1671], 11².

Die Belege in 1 α — β/γ zeigen, daß einem trans.-akt. jw sḏm.n.f bei intr. Verben der Bewegung im ganzen Umfang jw + Pseudopartizip und sḏm.n.f entsprechen. Dagegen ist es eine äußerst delikate Frage, den Unterschied zwischen den beiden Formen zu bestimmen. Bei beiden ist nominales und pronominales „Subjekt“ möglich. Im Kontext kann der Unterschied schwerlich liegen; denn beide sind mit und ohne Angabe des Ortes, aus dem oder zu dem die Bewegung geht, belegt³. Es ist aber auch nicht ganz leicht, geographische Unterschiede aufzuzeigen; denn in Mo‘alla-Gebelên sind beide Konstruktionen nebeneinander belegt. Jedenfalls ist so viel sicher, daß jw + Pseudopartizip nur im Raum Mo‘alla-Gebelên-Theben in relativ früher Zeit belegt ist. Wenn dieser Befund sich durch Material aus anderen Zeiten stützen ließe, wäre die Frage dahin zu stellen, was innerhalb des Mo‘alla-Textes (und der verwandten Stelen) die eine oder die andere Form nach sich zieht. In Mo‘alla, selbst, wo allein beide Formen gleichzeitig belegt sind, ist in der Stellung nach dd (II η 3 mit einbezogen) immer jw + Pseudopartizip mit Ortsangabelosigkeit verbunden; sḏm.n.f an anderen Stellen im Text immer mit Ortsangabe gekoppelt. Ob also die Ortsangabe oder die Stellung im Text eine Rolle spielen, ist — ganz abgesehen von der Stelle aus JNES 19 — nicht auszumachen. Eine sprachgeschichtliche Fragestellung müßte das Gegeneinander der beiden Konkurrenzformen klären können; in unserem Zusammenhang ist sie von untergeordneter Bedeutung.

2. Was entspricht nun dem trans.-akt. sḏm.n.f ohne jw ? Es bleibt eine einzige Form, das Pseudopartizip, das deshalb von vornherein die größte Chance hat, die gesuchte Form zu sein⁴. Beispiele:

β) Fortsetzung des Berichts:

Nach einer allgemeinen Schilderung der Hungersnot: $[\text{sp}]r.[n(?) \text{Šm}^{\text{c}}w] \text{ḫr rmt.w.f}$, mh.tj jjj.w

¹) Das erste pflegt hier in älterer Zeit nach dd u. ä. zu stehen, fällt also unter Abschn. a).

²) Die Bedeutung des zweiten Gliedes ergibt sich allerdings bei diesen Formeln nicht aus dem Kontext; sie ist vielmehr umgekehrt aus der mit den anderen Belegen bestimmten Funktion des sḏm.n.f erschlossen. Wenn diese Interpretation den Tatsachen entspricht und man annimmt, was nicht abwegig ist, daß sḏm.n.f bereits im Altägyptischen diese Funktion hatte, so ist dies für die Interpretation der AR-Formeln, die Goedicke, OrNS 24 (1935) 225—239, gibt, eine starke Stütze. Handelte es sich in einem jjj.n.j m n'.t und dem folgenden ḫḫj.n.j m spḫ.t lediglich um die Variation desselben Sachverhalts, so wäre der Neueinsatz mit ḫḫj.n.j schlecht verständlich, es sei denn, man wolle ihn auf das Konto des Parallelismus membrorum setzen. Handelt es sich dagegen bei spḫ.t um die Nekropole, so erscheint die Zerlegung des „Übergangs vom Leben zum Tod“ in zwei Phasen, das Herausgehen aus der Stadt der Lebenden und das Eintreten in die Domäne der Toten, als grammatisch gut fundiert.

³) Zu jw + Pseudopartizip ohne Ortsangabe die Mo‘alla-Belege; mit Ortsangabe JNES 19 (1960) 288, fig. 1. Zu sḏm.n.f ohne Ortsangabe: passim; ohne Ortsangabe: Hamm. M 113, 14.

⁴) Vgl. Westendorf, MIO 1 (1953) 38ff.; besonders 43—49.

[*hr*] *hrd.w.f* „Da kam Oberägypten an mit seinen Leuten, und der Norden kam mit seinen Kindern“. Mo'alla IV 10—12.

Deutlich steht das Pseudopartizip im folgenden Beispiel in Parallele mit trans.-akt. *sdm.n.f*:

NN. *dd: jw jrj.n.j jmj-r-mš n t3 pn r dr.f hr h3s.t tn*
jrj.n.j jn.wt.s m w3d.w, q3j.t m nw.t nt mw
prj.kw r W3d-wr
stj(?) .n.j 3pd.w
stj(?) .n.j

„NN. sagt: Ich war Truppenführer dieses ganzen Landes in diesem Bergland (Meine Arbeit bestand mein Leben lang in folgendem:) ich machte seine Wâdis zu grünen Oasen, ihre Höhen zu Wasserströmen, ich zog zum Meer, ich schoß Vögel, ich schoß“ Danach erst kommt *S^cnḥ* auf die Expedition zu sprechen, auf der er sich gerade befindet: *prj.n.j r h3s.t tn m z rnp.t 70* „Schließlich zog ich als Siebzigjähriger in dieses Bergland . . .“ Ḥamm. M 1, 4—8.

jw jrj.n.j jmj-r-h^cw

hntj.kw, ph.n.j 3bw
hd.kw, ph.n.j Mht

„Ich wurde schließlich Flottenchef. (Das Amt bestand in folgender Tätigkeit:) Ich fuhr südwärts und erreichte Elephantine; ich fuhr nordwärts und erreichte das Delta, um den Auftrag meines Herrn im Dienste des Königshauses auszuführen. Ich kam (jeweils) frohgestimmt (von dort) zurück, nachdem ich ausgeführt hatte, weswegen ich gekommen war,“ Hatnub 14, 5f.

γ) Zur Zusammenfassung des Berichts:

wn.j m pr.w nw Mhtj „Ich war in den ‚Häusern des Nördlichen‘.“ (Dabei machte ich folgendes:) *h^ctm.n.j* „Ich versiegelte, [*x.n.j?*] ich . . . -te, *whm.n.j* ich brach (?)“ (Allgemeiner Schluß:)

šm.kw m.wp.wt nt nb(.j) pn
jrj.n.j mrj.tn.f

„Ich war in einem Auftrag dieses (meines) Herrn ausgezogen; und machte alles, was er gewünscht hatte. Ich bin sein Bote usw.“ JEA 4 (1917) pl. IX 4—6.

δ) Vorzeitigkeit:

„Ich bin einer mit reichem Stierbestand, {einer mit reichem Stier[sic]bestand}; *h3j.kw m 4(?)¹* *jw^c.w²* obwohl (oder: nachdem) ich unter 4(?) Erben hervorgegangen bin.“ BM [1628], 10.

e) Exkurs: Klassen intransitiver Verben

Noch weniger als die trans. Verben über die „Objekt“fähigkeit hinaus eine einheitliche Verbal-klassen bilden², gehören die sog. intr. Verben in Formenbildung und Syntax in eine geschlossene Gruppe. Der Terminus „intransitiv“ selbst ist von geringem Wert, da einerseits die trans. Verben nicht immer ein „Objekt“ haben, und dann (mindestens im Kontext) auch „intr.“ wären, und andererseits auch alle Passivbildungen „intr.“ sind. Eine Unterteilung und Spezifizierung der intr. Verben ist daher unumgänglich, wenn man den sprachlichen Tatbeständen gerecht werden will. Abzusondern sind so etwa als Sondergruppen die Eigenschaftsverben³ und, wie oben geschehen, die Verba der Bewegung. Ohne den Versuch zu machen, den Tempusgebrauch der weiteren Gruppen von intr. Verben im Bericht über die Vergangenheit auseinander zu legen, werden ein paar charakteristische Unterschiede zu den behandelten Verben der Bewegung festgehalten, um die Verhältnisse bei den Verben der Bewegung deutlicher gegen andere Klassen abzuheben. Die Analyse bleibt unvollständig.

1) In Z. 5f. ist von 5 Erben die Rede. Vielleicht steht deshalb im Original auch hier „5“.

2)  ebenso in Z. 6 nach Kollation.

3) Es sei nur auf die divergierende Formenbildung von *rh* „wissen“ neben *sdm* „hören“ verwiesen.

4) Siehe dazu Heckel, ZÄS 81 (1956) 76—82; 82 (1958) 19—37; besonders 82, 19—30.

1. Verben der Bewegung können kein *jw sdm.n.f* bilden. Bei anderen intr. Verben ist dies dagegen möglich:

jw hpr.n rdj.j rdj.j.tw šm^cj n n'.t.j „Da geschah es, daß ich meiner Stadt oberägyptisches Getreide geben ließ.“ JEA 47 (1961) pl. I, 12.

jw hpr.n h^cpj šrj rnp.t-zp 25 „Da stellte sich ein niedriges Überschwemmungswasser im Jahr 25 ein.“ Mentuhotep, JEA 48 (1962) pl. II, 8.

jw hpr.n rnp.wt hqr.w „Nun entstanden Hungerjahre.“ BH I, pl. VIII 6.

jw hnt.n.j r h³.t „Ich kam an die Spitze“. JEA 47 (1961) pl. I, 12.

Daneben ist *jw* + Pseudopartizip in Gebrauch:

jw grt rnp.wt qsn.(w)t hpr.w w nt snb-jb „Nun entstanden dazu schlimme Notjahre.“ Dendereh, pl. X, 2. Reihe, rechts. Man vergleiche die enge inhaltliche Verwandtschaft mit der sehr viel jüngeren Beni-Ḥasan-Stelle.

NN. *dd: jw t³ pn r dr.f hpr.w m znhm m šw* „Das ganze Land ist wie eine Heuschrecke in der Trockenheit(?) geworden.“ Mo'alla IV 27f.

jw d³m pn nht n mh-jb { *hpr.w m wh³.wt ht jmn.tt, ht j³b.tt nt W³st hr wh³ h³* „Da wurde(?)¹ diese starke Lieblingsjungmannschaft (aus Kampfbegeisterung sogar) zu einem Suchkommando überall im Osten des thebanischen Gaues, auf der Suche nach Kampf.“ Mo'alla II 9 1f.

jw grt snd hpr.w m kt, stw wj n'.t tn „Weiter war aber Furcht entstanden in einer anderen (Stadt), mich aber rühmte diese Stadt(?)“. JEA 47 (1961) pl. I, 7.

jw sdm.n.f und *jw* + Pseudopartizip entsprechen beide einem trans.-akt. *jw sdm.n.f*. Ein Unterschied liegt wohl darin, daß das Pseudopartizip im Laufe der Zeit durch *sdm.n.f* ersetzt wird.

2. Während bei den Verben der Bewegung ein *sdm.n.f* einem trans.-akt. *jw sdm.n.f* entspricht, gibt es andere intr. Verben, bei denen es einem trans.-akt. *sdm.n.f* gleichkommt.

Angabe des Resultats nach *dd* (mit Abschnitt 2 α) zu vergleichen):

NN. *dd.f: hpr.n k³.t tn m^c* NN. „NN. sagt: Diese Arbeit geschah durch NN.“ Ḥamm. M 188.

Abschluß des Berichts:

„Da zog die Truppe ohne Verluste herab *hpr.n n hm n nb.j m b³.w jrj.j n.f Mjn* Es war für die Majestät meines Herrn durch die Macht, die ihm Min wirkte, geschehen, weil er ihn so sehr liebte“ Ḥamm. M 113, 14f.

In einer Reihe von trans.-akt. *sdm.n.f* steht *j³m.n.j*:

qrs.n.j jw^tj z³.f

jrj.n.j mhn.t n jw^tj mhn.t.f

snd.n.j jtj.j

j³m.n.j n m^w.t.j

šdj.n.j hrd.w.sn

„Ich begrub den, der keinen Sohn hatte; ich machte eine Fähre dem, der keine hatte; ich war ehrfürchtig gegenüber meinem Vater; ich war angenehm zu meiner Mutter; ich zog ihre Kinder auf.“ Urk. I 199, 4—7; vgl. 204, 8; auch Siût V 13. Weiter *špss.n.j; 3h.n.j; 3j.n.j* TPPI § 16, 4.

Daneben kommt auch das einfache Pseudopartizip vor; z. B.:

„Weiter machte (*jw jrj.n.j*) ich ein *mh³*-Boot; *špss.kw, 3j.kw, pr.n.j wj m jš.wt.j ds.j* (denn?) ich war reich, ich war groß, ich stattete mich aus meinem eigenen Besitz aus.“ TPPI § 20 B 11f.

Es sieht so aus, als ob der Reichtum und die Größe sowohl für den Bootsbau als auch für die Herstellung der Grabausstattung ins Feld geführt werden, grammatisch also in der ganzen Passage ab *jw jrj.n.j* nur eine fortlaufende Reihung besteht.

Einem trans.-akt. *sdm.n.f* entspricht möglicherweise bei einer Untergruppe der intr. Verben ein *sdm.n.f* oder ein Pseudopartizip. Sollte sich dies bestätigen, so müßten die Unterschiede zwischen beiden Formen auf einer anderen Ebene liegen.

¹) Oder: während . . . wurde?

d) *jw* + Pseudopartizip/*w*-Passiv und Pseudopartizip im Passiv

Da die passiven Belege dünner gesät sind als die der intr. Verben der Bewegung, können die Verhältnisse in diesem Rahmen nur skizziert werden. Einem trans.-akt. *jw sdm.n.f* entspricht:

1 α) Nach *dd* usw. steht zur Einleitung des Berichts *jw* + Pseudopartizip: [XYZ], *dd.sn: jw.j h3b.kw r Hwt-nbw r jr(j).t k3.t n NN. hn^c z 1600* „X, Y, Z sagen: Ich wurde nach Hatnub geschickt, um für NN. mit 1600 Mann eine Arbeit auszuführen.“ Hatnub 9, 7 (möglicherweise Zeit Phiops' II.).

Ein einfaches *w*-Passiv ist (zufällig?) nicht belegt. Dagegen aus der 6. Dynastie ein *jw* + *w*-Passiv: Gunn, ASAE 25 (1925) 247 und pl. I, 3; Urk. I 128,5.

1 β — γ) Zur Einleitung eines Abschnitts steht *jw* + Pseudopartizip: „Ich machte *W3w3t* tributpflichtig für jedes Oberhaupt, das in diesem Gau (jeweils) war und brachte die Abgaben aus dem thinitischen Gau. *jw.j h3j.kw hr.s* Da wurde ich deswegen gelobt. Weiter stattete ich das Haus meines Vaters aus.“ JNES 19 (1960) 288, fig. 1, 6—8.

Vgl. dagegen den unten unter 2 β — γ) zitierten Beleg aus TPPI § 9.

„Ich bin ein von seinem Vater Geliebter *jw.j s^b.kw hn^c z 120* „Ich wurde zusammen mit 120 Mann beschnitten,“ Naga-ed-Dêr Stelae Nr. 84, 3f.

Anderswo (später) steht dafür, deutlich in Parallele mit intr. *sdm.n.f* eines Verbuns der Bewegung ein *w*-Passiv:

NN. *dd: j3j.n.j r h3s.t tn r jth jnr n hm n* (Sesostris I.) *m rnp.t-zp 38, 3bd 4 <n> 3h.t, <sw> 4;*
h3j.n.j m htp 3bd 4 <n> 3h.t, <sw> 6 m-s3 jnr 80 m jth.w n z 2000, n 1500, n 1000;
ph.w mrj.t m 3bd 4 <n> 3h.t, <sw> 20

„Ich ging (weg) in dieses Bergland, um Stein für die Majestät des (Sesostris I.) zu brechen im Jahr 38, im 4. Monat der Überschwemmungszeit, Tag 4; ich brach unversehrt zum Rückweg auf im 4. Monat der Überschwemmungszeit, Tag 6, hinter 80 Steinblöcken, die¹ je 2000, 1500 und 1000 Mann gebrochen hatten; die Anlegestelle wurde im 4. Monat der Überschwemmungszeit, Tag 20 erreicht.“ Hamm. M 87, 4—8. Die drei Sätze sind durch die drei Daten deutlich als gleichwertig ausgewiesen. Es können jedoch Zweifel entstehen, ob der Text bei dem *w*-Pass. am Ende der Zeile in Ordnung ist, da das bis auf das dritte Datum parallel gebaute Hamm. M 104, 6—7 hier ein *sdm.n.f* hat, (unter Umständen aber auch ein *jw sdm.n.f*; in diesem Fall schiede es als Prüfstein aus). Daß ein *w*-Passiv in ähnlichem Kontext möglich ist, erweist Hamm. M 199, 10.

jw + *w*-Passiv ist im Altägyptischen in der 6. Dynastie belegt: Urk. I 131, 4; und in Koptosdekreten, z. B. Urk. I, 296, 16.

Die Verwendung von Pseudopartizip und *w*-Passiv scheint der Regel zu folgen, daß bei pronominalem Subjekt Pseudopartizip steht, bei nominalem aber *w*-Passiv². Der syntaktische Wert beider Formen ist wohl gleich.

2. Einem trans.-akt. *sdm.n.f* entspricht ein passives Pseudopartizip:

β — γ) In der Fortsetzung oder Zusammenfassung des Berichts:

„Ich teilte oberägyptisches Getreide aus ,

jrj.n.j m tp-nfr

h3j.kw hr.s jn n^c.t.j mj qd.s

ich handelte richtig (dabei) und wurde von meiner ganzen Stadt deshalb gelobt.“ TPPI § 9, 2—7³.

 δ) Bei Vorzeitigkeit:

„NN. sandte mich aus, um seine Denkmäler in diesem Land dauerhaft zu machen. *stp.n.f wj*

¹) Wörtl.: als Gebrochenes von . . .

²) Siehe Westendorf, Passiv, Tabelle S. 74.

³) Vgl. im Gegensatz dazu das *jw.j h3j.kw* in der oben zitierten Stelle aus der *Dmj*-Stele, JNES 19, das eine auf eine einmalige, größere Expedition erfolgte Belobigung schildert, während *Snn-j* hier sich mehr im Allgemeinen ergeht und keine zeitlich geordnete Biographie bringt.

hnt n².t.f, ssbq.kw hnt sn.wt.f Er hatte mich vor seiner ganzen Stadt erwählt, ich war vor seiner Gefolgschaft erkoren worden.“ Hamm M 113, 10.

„Ich ging zum schönen Westen hinab (*h3j.n.j*), *pr.j grg.w* mein Haus war fest gegründet, meine Ehre entsprach meiner Stellung, *hz.wt.j mn.tj m^c-hnw.tj* mein Lob war dauernd in der Residenz, nachdem ich viele Ämter ausgeübt hatte (*jrj.n.j*).“ El Bersheh II, pl. XXI 4—6. Vgl. *pr.j grg.w* BM [1671], 11.

e) Übersicht über den Tempusgebrauch im Bericht über die Vergangenheit

Mit den jeweils angezeigten Vorbehalten läßt sich für das Frühmittelägyptische folgendes System konstruieren. Die Tabelle ist unvollständig, besonders bei den sog. intr. Verben.

Verbalklasse bzw. Genus	„Enge Verbindung“	„Weite Verbindung“
trans.-akt.	<i>sdm.n.f</i>	<i>jw sdm.n.f</i>
intr. Verben, besonders <i>hpr</i> (unvollständig)	<i>sdm.n.f</i> Pseudopartizip	<i>jw sdm.n.f</i> <i>jw</i> + Pseudopartizip
intr. Verben der Bewegung	Pseudopartizip	<i>sdm.n.f</i> <i>jw</i> + Pseudopartizip
Passiv	Pseudopartizip	<i>jw</i> + Pseudopartizip <i>w</i> -Passiv ¹

Eine Erklärung, besonders für das System der „weiten Verbindung“, wäre wünschenswert, wird aber nur zu Erfolg führen, wenn man 1. über die hier gesteckten zeitlichen Grenzen geht und 2. andere Konstruktionen, vor allem die mit *h^c.n*, einbezieht, da sie auf den systematischen Ausbau des Schemas sicher Einfluß haben². Aus der rein deskriptiven Betrachtung ergibt sich, und darauf kommt es uns allein an, daß ein Pseudopartizip sich nicht anders verhält als ein trans.-akt. *sdm.n.f*.

D. Die „enge Verbindung“ und die ἀπὸ-κοινοῦ-Konstruktion beim Pseudopartizip

Die Untersuchungen in B und C verlaufen in verschiedenen Bahnen; in B stand die formale Seite zur Diskussion, in C der Inhalt der Verbalform. Aus B geht hervor, wie sich das Pseudopartizip historisch von einer nur frei verwendeten hypothetischen Vorform aus zur völligen Bindung in ἀπὸ-κοινοῦ-Konstruktionen hin entwickelt, so daß das Pseudopartizip an das Vorhandensein eines vorausgehenden Satzes gebunden ist³. In C andererseits wurde für eine bestimmte Zeit, die frühmittelägyptische Periode, und für einen speziellen Kontext, den Bericht über die Vergangenheit, der Inhalt des Pseudopartizips als eine „enge Verbindung“ zu der in vorausgehenden Sätzen geschilderten Handlung in Opposition zu einer „weiten Verbindung“, für die andere Verbalformen gelten, bestimmt.

Eine Verbindung beider Beobachtungen läßt sich ohne große Schwierigkeit herstellen: dem engen inhaltlichen Bezug zum Vorausgehenden entspricht in formaler Hinsicht die in den ἀπὸ-κοινοῦ-Konstruktionen beobachtete formale Anlehnung an vorausgehende Sätze. Beide Befunde stützen sich gegenseitig. Schwieriger ist es schon, die Richtung der gegenseitigen Beziehung zu bestimmen. Wirkt hier der Inhalt auf die formale Gestaltung oder umgekehrt die Form auf den Inhalt? Als beste Lösung wird man eine parallele Entwicklung mit dauernder gegenseitiger Beeinflussung ansehen dürfen; denn hätte sich die Form ohne Rücksicht auf die Notwendigkeiten des Inhalts

¹) Ein *jw* + *w*-Passiv im AR und den Koptosdekreten oben zitiert unter d).

²) Man kann z. B. zu trans. *sdm.n.f* entweder *jw* oder *h^c.n* hinzufügen, dagegen steht bei intr. Verben der Bewegung einem Pseudopartizip einerseits ein *sdm.n.f* (bzw. *jw* + Pseudopartizip) gegenüber, andererseits aber ein *h^c.n* + Pseudopartizip. Solche Reibungsstellen sind für die weitere Beurteilung zu beachten. — Vgl. zu den *h^c.n*-Bildungen Westendorf, MIO 1 (1963) 38 ff.

³) Wie diese ἀπὸ-κοινοῦ-Konstruktionen später zum Koptischen hin wieder aufgelöst wurden, bleibt außer Betracht.

frei entfaltet, wäre sie nutzlos geworden; hätte dagegen der Inhalt allein regiert, wäre es schlecht denkbar, daß die formalen Mängel für eine systematische Einordnung der Form so konsequent behoben worden wären, wie es belegt ist.

Aus dieser Untersuchung wird nun deutlich, wie es zu den apodiktischen Behauptungen kommen konnte, daß das Pseudopartizip immer abhängig gebraucht wird¹. Es steht die „enge Verbindung“ dahinter. Wie sich zeigte, kommt es jedoch sehr darauf an, wie eng diese Zusammengehörigkeit ist. Dabei ergab sich, daß sie zwar „eng“ ist in Opposition zur „weiten Verbindung“, daß sie aber nicht enger ist als bei trans.-akt. *sdm. n. f*². Der Versuch vermag so, zwischen den gegensätzlichen Meinungen zu vermitteln.

E. Katalog (hauptsächlich nach formalen Kriterien)

1. Einfache Konstruktionen

a) Typ 1: Sätze mit (Verbum — Nomen).

Nur Sätze mit pronominalem „Subjekt“ sind möglich. Von *ἀπό-κοινοῦ*-Konstruktionen läßt sich der Typ sicher trennen 1. im Redebeginn und überhaupt beim Fehlen eines Nomens im vorausgehenden Satz, an das sich das Pseudopartizip anhängen könnte (Beispiele 1—2); 2. durch Variantenverhältnisse mit Verbalformen der Suffixkonjugation, d. h. durch die Stellung des Pseudopartizips im Verbalsystem (Beispiele 3—4). Bei Beleg 4 wird ein dem Mittelägyptischen der 11. bis 12. Dynastie entsprechender Gebrauch angenommen, da der Text antiquierend ist. — Der Satztyp steht im Mittelägyptischen in lebendigem Gebrauch; s. Abschn. C und Westendorf, MIO 1 (1953) 38—56. Beispiele:

„Sei mir willkommen!“ Urk. IV 611, 15; ähnlich 620, 5.

„Möchtest du gelobt werden!“ P. Westcar IX 2-3

„Ich zog aus zum Meer.“ Ḥamm. M 1, 7.

„Er ging zum Himmel.“ Urk. IV 59, 13.

b) Typ 2: Sätze mit (Verbum — Nomen) + Nomen.

Entsprechend Typ 1 sind auch hier nur pronominale „Subjekte“ möglich. Satztyp 2 ist wohl nur archaisierend und formelhaft. Beispiele:

. . . . „Ich brachte meinen Namen an dem Ort an, an dem der Gott ist.“ BM [574], 14f.

+ direkte Rede „Ich sagte:“ Sin. B 45; 114.

„Ich wußte, daß es (das Rechte) dem von Nutzen ist, der es auf Erden tut.“ Turin 156, 3 nach EG 238⁴.

c) Typ 3: Sätze mit Nomen + (Verbum [— Nomen]).

Nur Sätze mit nominalem „Subjekt“ sind möglich. Zur Abgrenzung gegen die *ἀπό-κοινοῦ* Konstruktionen vgl. 1 a). Beispiele:

„Meine Kinder waren stark geworden.“
Sin. B 92f.

¹) Vgl. Vergote, loc. cit.; weiter Allen, JAOS 49 (1929) 160—167.

²) Westendorf hat, wie mir scheint, in den MIO 1 (1953) 47 bei der Zurückweisung der Position Allens in entgegengesetzter Richtung übers Ziel geschossen.

e) Ἀπό-κοινού-Konstruktionen mit anderen Vordergliedern sind natürlich möglich. Ein vollständiger Katalog wird hier nicht geboten. Beispielsweise sei nur auf P. Westcar VII 17—19 verwiesen:



„Dein Zustand ist wie der eines Mannes in den besten Jahren mitten im Altern, im Angesicht des Alters, dem Sitz des Sterbens, dem Sitz des Begrabens, dem Sitz des Bestattens, indem er (der Mann im besten Alter) bis zum frühen Morgen schläft, ohne Beschwerden.“

So wie der Satz dasteht, könnte man in *sdr.w* und *šwj.w* jeweils neue Sätze beginnen lassen, doch scheint weder bei dieser Art von intr. Verben besonderer Verdacht dafür zu bestehen, noch legen die relativ späte Entstehungszeit und der fortschrittliche Sprachcharakter des P. Westcar eine solche Lösung nahe.

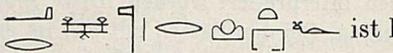
IV. Nomen + *sdm.f*

A. Allgemeines

In der Konstruktion Nomen + Verbum der Suffixkonjugation wird das Nomen durch ein pronominale Element, in bestimmten Fällen durch ein Adverb, an einer Stelle hinter dem Verbalstamm wieder aufgenommen. Daraus ergibt sich, daß in jedem Fall ein kompletter Satz übrig bleibt, wenn man das vorangestellte Nomen wegläßt. Dieses Nomen ist mit dem Satz — soweit uns das die Schrift erkennen läßt — nur insofern verbunden, als es selbst nur als „Satzäquivalent“ übrig bliebe, wenn man den mit *sdm.f* o. ä. beginnenden Satz wegstriche. Ein „Satzäquivalent“ innerhalb einer Folge kompletter Sätze wird man nur dann zulassen, wenn keinerlei Einordnung in einen umfangreicheren Satztyp möglich ist, oder wenn es sich um ein ausgesprochen situationsbestimmtes Element handelt. Die spezielle Verbindung beider Satzstücke — des vorangestellten Nomens und der mit *sdm.f* usw. beginnenden Folge — durch den Pronominalbezug kann man nicht für die Zusammengehörigkeit ins Feld führen, da ein solcher auch zwischen zwei grammatisch selbständigen Sätzen bestehen kann. In der gesprochenen Sprache wird das vorausgestellte Nomen durch die Intonation mit dem Satz verklammert gewesen sein. Eine systematische Zusammenstellung der möglichen Typen nach der Art des vorausgenommenen Satzteils — „Subjekt“, „Objekt“, „Genitiv“, präpositionaler Ausdruck — steht in EG § 148, 1—4¹.

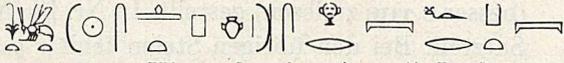
B. Nomen + *sdm.f* — eine pseudoverbale Konstruktion?

W. Westendorf hat in einem „Die Wortstellung Nomen + *sdm.f* als grammatische Konstruktion“ betitelten Aufsatz in den MIO 1 (1953) 337—343, versucht, in einem Teil der Belege für Nomen + *sdm.f* eine dritte neben Nomen + Pseudopartizip und Nomen + Präposition + Infinitiv zu stellende pseudoverbale Konstruktion nachzuweisen. Grundsätzlich ausgeschlossen wäre dieser Ansatz nicht, auch wenn die neue Konstruktion mit der geläufigen mit Infinitiv konkurrierte. Es scheint aber, daß seine Beispiele keine Beweiskraft haben, in der Mehrzahl der Fälle sogar besser anders interpretiert werden. Westendorfs Belege müssen hier im einzelnen überprüft werden. Wir beginnen mit den Sinuhestellen.

In der Einleitung der Biographie, Sin. R 5ff. würde — meint Westendorf (S. 339) — berichtet, was vorher, d. h. vor dem Einsetzen der eigentlichen Handlung, geschehen war. Für diese Bestandsaufnahme soll dann im wesentlichen die neue pseudoverbale Konstruktion dienen. Gleich der erste Satz paßt aber nicht in dieses Konzept:  ist leider keine Kon-

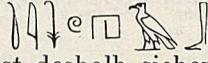
¹) Die Belege S. 115⁵ sind gewiß anders zu beurteilen.

struktion der untersuchten Art. Als Ausweg wird 'r als Infinitiv gelesen: „Das Aufsteigen eines Gottes zu seinem Horizont“. Nach einer solchen „Überschrift“ sollte man indes keine Bestandsaufnahme als Vorbericht erwarten, sondern im Gegenteil gerade die Darstellung der Geschichte im Vollzug.

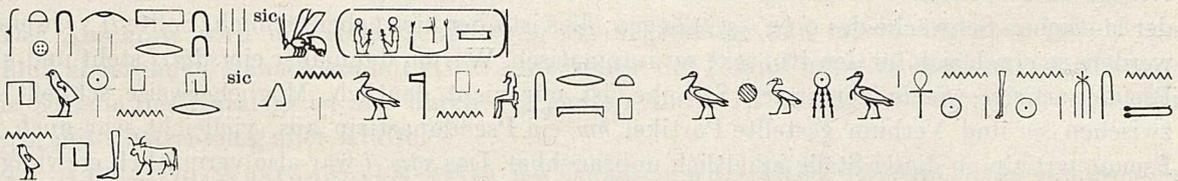
Im Anschluß daran liest Westendorf den Satz  „Der König von Ober- und Unterägypten Sehetepibre war zum Himmel aufgestiegen“. In der Tat schwanken die Bearbeiter der Stelle, ob sie den Königsnamen noch zu dem einleitenden Satz ziehen sollen (Möglichkeit 1) oder, wie Westendorf, als vorausgestelltes „Subjekt“ zum zweiten (Möglichkeit 2). Für die erste Möglichkeit entscheiden sich etwa Gardiner, EG § 90; Lefebvre, Romans et Contes, 5; und Fecht, ZÄS 85 (1960) 113. Gardiner nennt den Satzteil einfach Apposition. Da der Königstitel aber von dem Wort *ntr*, zu dem er gehört, durch einen präpositionalen Ausdruck getrennt ist, würde man ihn besser als „Nachtrag“ zum „Subjekt“¹ abstempeln. An die zweite Möglichkeit denken dagegen etwa Erman, Literatur, 40f.; und Grapow, Der stilistische Bau, 10. Gegen die letzte Auffassung lassen sich nun verschiedene Einwände vorbringen:

1. Es ist nicht einzusehen, warum der Name des Königs erst im zweiten Satz genannt sein sollte. Ein solches Verfahren wäre nur dann zu verstehen, wenn es durch bestimmte Stilwirkungen gefordert und durch sie begründet wäre, z. B. wenn dadurch der erste und zweite Satz in strenge Parallelität zu stehen kämen, und der Königsname dann die exakte Auflösung des allgemeinen *ntr* wäre. Ein solcher Tatbestand scheint aber nicht vorzuliegen.

2. Für den Gebrauch eines „Nachtrags“ läßt sich eine gute Parallele aus dem Sin. selbst bringen, nämlich R 12f., wo der ins Feld geschickte Sesostri in die Erzählung eingeführt wird.

„Seine Majestät hatte aber ein Heer gegen das Libyerland gesandt,  sein ältester Sohn war Befehlshaber davon, (nämlich) der Gute Gott Sesostri.“ Mit dem folgenden  beginnt die erste von zwei parallel gebauten Strophen; das Satzende ist deshalb sicher zu bestimmen. Auch Westendorf übersetzt S. 339 hier einen „Nachtrag“. Die hohen Personen, einmal Amenemhet, dann sein Sohn, werden also beide „indirekt“, aber in einem Satz eingeführt.

3. Die Berichte über den Tod späterer Könige schließen sich, besonders in der 18. Dynastie, öfters, z. T. über mehrere Sätze hinweg, an die Sinuhestelle an, so daß man kaum in der Annahme irre gehen wird, daß jedesmal das literarische Vorbild Pate stand². Diese Tradition scheint auch in der Spätzeit noch wirksam zu sein³. Hier findet man starke Anklänge, vor allem an den ersten Satz aus Sinuhes Bericht. Die grammatische Form ist in den Spätzeitbelegen vollkommen eindeutig. Die Buchisstelen⁴ von Nektanebos (II.) bis Ptolemäus VI. Philopator (Nr. 1; [2]; 3—9) führen den Namen des Gottes als „Nachtrag“ ein, z. B. Stele 3 (Bucheum, pl. XXXVIII) aus der Zeit Ptolemäus' II. Philadelphos:



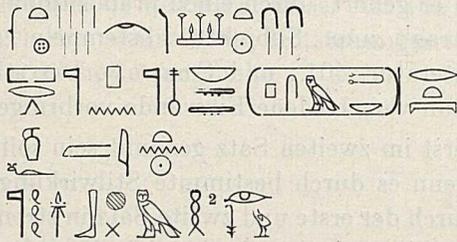
¹) Vgl. zum Terminus H. Glinz, Die innere Form des Deutschen.

²) Siehe Grapow, Wie die Alten Ägypter, IV 142; als Beleg besonders Urk. IV 896, 1—3. — Was an dieser Formulierung ursprünglich zuerst im Sinuhe erfunden wurde und was früheres Gut ist, spielt in diesem Zusammenhang keine Rolle. Der Passus hätte jedenfalls in späterer Zeit nicht das große Echo gefunden, wäre er nicht in die Literatur eingegangen.

³) Außer den gleich zu besprechenden Belegen vgl. Mendesstele D 11f. = Urk. II 40, 9f. Zu anderen Sinuhe-Einflüssen in der Spätzeit vgl. Lefebvre, Petosiris I, 36.

⁴) Siehe Mond-Myers, The Bucheum II—III.

„(Datum). An diesem Tag ging dieser ehrwürdige Gott zum Himmel, (nämlich) der glänzende Ba, lebende Ba des Re, Stellvertreter des Re, den *Tnhb* geboren hatte.“ Darauf folgt: „Seine Lebenszeit war x Jahre“ usw. In den späteren Stelen ist der „Nachtrag“ beseitigt worden. In Stele 11 (Ptolemäus VIII. Soter II.) wurde er durchaus sinnvoll als Apposition vor *r p. t.* (besser *e rne* zu lesen) gestellt. In Nr. 13 (Augustus) und 16 (Domitian)¹ fehlt der entsprechende Satzteil. Bei den übrigen Stelen fehlt *r p. t.*, so daß überhaupt ein „Nachtrag“ nicht in Frage kam. Wenige Stücke sind nicht beurteilbar oder weichen im Formular ab (so Nr. 14: Augustus). — Als Apposition hat sich der „Nachtrag“ auch auf einer anderen Stele niedergeschlagen, der des Gottesweibes Anchnesneferibre, ASAE 5 (1904) 85. Die parallel gebauten Berichte über den Tod Psammetichs I. in Z. 5f. und des Gottesweibes Nitokris in Z. 7f. stehen in engstem Zusammenhang mit der Sinuhestelle. In Z. 5f. heißt es:



„(Datum). Dieser Gott, (nämlich) der Gute Gott, der Herr der Beiden Länder ging zum Himmel, er vereinte sich mit der Sonne, die Gottesglieder mischten sich mit dem, der ihn gemacht hatte.“ — Wie der Spätzeit die Sinuhestelle überliefert worden war, ist also eindeutig. Ein Zweifel an der Authentizität dieser Überlieferung läßt sich schwerlich erheben, und so werden auch wir die Stelle so wie die Ägypter der Spätzeit verstehen müssen: der Königsname ist „Nachtrag“.

Die drei Überlegungen machen es sicher, daß in Sin. R 6 überhaupt keine Konstruktion Nomen + *sdm. f* vorliegt.

In Sin. R 22 (Westendorf S. 340) könnte voran stehen, weil sich dieses Bild dem Erzähler bei der Schilderung, daß der Königssohn nicht zögerte, im Satz vorher aufdrängte. Vielleicht sollte man aber überhaupt anders abtrennen und wie in R 6 und R 12f. einen „Nachtrag“ zum „Subjekt“ annehmen: „er zögerte keinen Augenblick, der Falke(n)gleiche“; „er flog davon mit seinem Gefolge“. Erst das Bild des Falken hätte so die Sprache auf das „Fliegen“ gebracht.

Sin. R 13—16 (Westendorf S. 340) ist nicht schlüssig. In dem wiederholten *tj sw* hat möglicherweise die Kunstform auf die Gestalt des Satzes eingewirkt. *tj* kommt nur mit nachfolgendem Nomen oder Pronomen vor, nicht direkt vor dem Verb, s. EG § 243. Der Grund dafür könnte in der lautlichen Schwäche des *tj* (< *jst*?) liegen; dies ist aber hier nebensächlich. Sollte *tj* verwendet werden, so ergab sich für den Kontext *sw* automatisch. Warum dann aber ein *sdm. f* steht und kein Pseudopartizip, wie in der ersten Strophe, ist mir nicht deutlich. Möglicherweise schließt die zwischen *sw* und Verbum gestellte Partikel *hm* ein Pseudopartizip aus, vielleicht war auch ein Pseudopartizip an dieser Stelle inhaltlich unbrauchbar. Das *sdm. f* war also vermutlich erzwungen. Eine dadurch entstandene Betonung des „Subjekts“ mußte in Kauf genommen werden, was dem Sinn der Stelle dann auch keineswegs zuwiderlief.

Nach dem kurzen Bericht über den Tod des Königs werden nacheinander alle in Frage kommenden Personengruppen abgeleuchtet: sie stehen deshalb alle (betont) voran (dazu Westendorf S.340).

¹) Die Verwandtschaft mit dem Sinuhe ist im übrigen hier groß.

²) So bei Daressy; die Parallele in Z. 8 hat korrekt ohne .

